STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3, 20146 Hamburg

Titeldaten

Titel: Hamburger Tageblatt: *Zeitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei*

Datum: Sonntag, den 16. Mai 1943

Band: 15

Ausgabe: 133, 16.05.1943

Standort: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky

Signatur: n.n.

PURL: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1756979421_19430516

Rechtehinweis

Urheberrechtsschutz nicht bewertet.

Der Urheberrechtsschutz und sonstige Rechtsstatus des Objekts wurde nicht bewertet. Bitte prüfen Sie selbst, ob das Objekt urheberrechtlich geschützt ist und verwenden Sie es in diesem Fall nur im Rahmen gesetzlicher Erlaubnisse oder mit Zustimmung der Urheberin bzw. des Urhebers, falls dieses in Betracht kommt.

COPYRIGHT NOT EVALUATED

https://rightsstatements.org/vocab/CNE/1.0/

Ergänzender Hinweis

Möglicherweise benötigen Sie zusätzliche Erlaubnisse für die beabsichtigte Nutzung. Zum Beispiel, weil Persönlichkeitsrechte abgebildeter Personen zu beachten sind.

Nachnutzung

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

> *Original und digitale Bereitstellung: Standort + Signatur + PURL*

Bei der Weiterverwendung unserer Digitalisate freuen wir uns über eine kurze Mitteilung mit den bibliographischen Angaben und nach Möglichkeit auch über ein Belegexemplar der Publikation.

Kontakt

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
- Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg

digitalisierung@sub.uni-hamburg.de
https://www.sub.uni-hamburg.de

Ausgabe A

Hamburger Tageblatt

ZEITUNG DER NATIONALSOZIALISTISCHEN DEUTSCHEN ARBEITERPARTEI

Verlagsleiter: Hermann Okraß, Hamburg. Verlag und Druck: Verlag Hamburger Tageblatt. Hamburg 1, Pressehaus, Ruf 32 10 04. Bezugspreise: Durch Boten monatlich RM 2,36 einschließlich 50 Pfg. Vertriebsstellengebühr und Trägerlohn, halbmonatlich RM 1,20 einschließlich 25 Pfg. Vertriebsstellengebühr und Trägerlohn; durch die Post monatlich RM 2,36 einschließlich 23,8 Pfg. Postzeitungsgebühr (Ausgabe B 23,1 Pfg.) ausschließlich 42 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenpreise z. Z. lt. Preisliste 15

Hauptschriftleiter: Max Baumann, Hamburg. Telegrammanschrift: Tageblatt Hamburg. Fernschreibanschlüsse: 02 12 31 und 02 12 61. Postscheckkonto: Hamburg 395 70. Das Hamburger Tageblatt erscheint täglich abends, an Sonntagen morgens. — Berliner Geschäftsstelle: Berlin W 9, Potsdamer Str. 2, Ruf: Berliner Schriftleitung 22 46 58, Anzeigen- u. Vertriebsabteilung Berlin 22 46 59 Fernschreiber 01-11 64. — Zweigstelle Cuxhaven, Adolf-Hitler-Platz 2 (Cuxhavener Tageblatt), Ruf 36 88 und 36 89

Nr. 133 — 15. Jahrgang | Hamburg, Sonntag, 16. Mai 1943 | Einzelpreis 10 Pfg., auswärts 15 Pfg.

Feind-U-Boot im Mittelmeer von deutschem Zerstörer versenkt

Der Erfolg der „Hermes"

Deutsche U-Boote, Schnellboote und andere kleinere Einheiten haben dem Feind seit ihrem ersten Auftreten im Mittelmeer schweren Schaden zugefügt. Der Einsatz der deutschen Kriegsmarine in diesem Seegebiet ist nicht auf die kleinen Seestreitkräfte beschränkt geblieben. Mit der Verleihung des Ritterkreuzes an Fregattenkapitän Kurt Rechel wurde dieser Tage bekannt, daß auch größere Einheiten dort erfolgreich tätig sind. Fregattenkapitän Rechel hat als Kommandant des deutschen Zerstörers „Hermes" im Mittelmeer ein englisches U-Boot versenkt und viele Geleite sicher durchgeführt. Die Vernichtung des britischen U-Bootes — es handelte sich um die „Splendid" — schildert der nachstehende Frontbericht.

Haargenau unter das Geschütz

Von Kriegsberichter Hans Weissert

PK. **Bei der Kriegsmarine im Mittelmeer,** 15. Mai

Dies war keine Unternehmung, sondern man schipperte dem noch eineinhalb Stunden entfernten Stützpunkt zu, um dort Öl überzunehmen. Kurz vorher hatte man überlegt, ob man für diesen „kurzen Törn" Kriegswachen aufziehen lassen sollte. Aber besser ist besser. Alles stand auf seinem Posten, wie zu einer Unternehmung, die in den letzten Wochen und Monaten nicht abreißen wollten und alle glücklich beendet wurden.

„Steuerbord voraus Sehrohr!" Alle Köpfe an Bord wenden sich wie am Schnürchen gezogen blitzschnell jener Stelle zu, an der aus dem blauen Wasser des Mittelmeeres sekundenlang der Spargel eines U-Bootes aufgetaucht ist und ebenso schnell wieder verschwindet, um kurz darauf noch einmal für den Bruchteil einer Sekunde sichtbar zu werden. Dann sieht man einen Luftschwall aufsteigen, Tauchtanks füllen sich — der Feind versucht, offenbar sehr erschrocken über das plötzliche Erscheinen eines Zerstörers, schnellstens die schützende Tiefe zu erreichen.

Die Maschinen des deutschen Kriegsschiffes laufen Höchstfahrt. Sofort geht es zum Angriff über. Im hohen Bogen werden Wasserbomben über Bord geworfen und detonieren dumpf grollend in der Tiefe. Der erste Angriff ist gefahren. Nichts rührt sich. Es folgt ein neuer Angriff. Wieder Würfe neuer Wasserbomben. Wieder nichts. Sollte der Feind in der großen Wassertiefe entkommen sein? Das deutsche Fahrzeug dreht mit Hartruder und läuft wieder zurück auf die Stelle, auf der das Sehrohr gesichtet wurde. Der Gegner hat offenbar unter Wasser einen Haken geschlagen. Wieder Wasserbomben, alles starrt auf die blaue unbewegt wiegende Flut, auf der das schäumende Kielwasser fast wieder verebnet ist und über der sich der azurblaue Himmel wölbt.

„Da . . . da . . . da . . . da . . . da . . . !" Wie ein Korken aus der Tiefe schießt jetzt mit dem Achtersteven voran der schlanke Körper eines großen englischen U-Bootes hervor. „Splendid". Hell leuchtet sein Name am Turm. Unverändert läuft es große Fahrt voraus. Jetzt, die deutschen Seeleute trauen ihren Augen nicht. Das Turmluk wird geöffnet. Heraus springen einige Männer und eilen an das Geschütz. So schnell gibt sich der Tommy offenbar nicht verloren. Er will es tatsächlich noch auf ein Artilleriegefecht mit der überlegenen deutschen Einheit ankommen lassen.

Die Flak erhält Feuererlaubnis. Mit peitschendem Knall zieht ihre Leuchtspur hinüber zum Feind. Haargenau unter das Geschütz, so daß im gleichen Moment die Bedienung ausfällt, ohne einen Schuß abgegeben zu haben. Dies ist das Signal für die Engländer, außenbords zu gehen. Plötzlich, ehe man sich versieht, schwimmen 40 Mann im Wasser.

Das englische U-Boot aber fährt nun, führer- und steuerlos geworden, weiter mit großer Fahrt voraus. Was hat dieses Gespensterschiff vor? Sind da etwa noch Leute drin, die einen Torpedoschuß anbringen wollen? Aus dem Turm quillt leichter Rauch. Der deutsche Zerstörer deckt es jetzt mit Artillerie ein, und nach wenigen Sekunden richtet sich das englische U-Boot noch einmal steil auf und schießt dann mit dem Achtersteven voraus für immer in die Tiefe.

Langsam hält der deutsche Zerstörer „Hermes" jetzt auf die im Wasser treibenden Engländer zu. Mit weitausholenden Stößen schwimmen sie heran und werden an der Bordwand hochgeholt. Frierend kommen sie an Bord, der Kommandant, der I. W. O. und der L. I. im weißen Pullover. Verschiedene von ihnen sind verletzt, fast alles durchweg ältere Leute, die unverhohlen ihrem Erstaunen über das jugendliche Alter der sie umringenden deutschen Matrosen Ausdruck verleihen. Verschiedene Engländer sind über 40 Jahre alt. Eine aus der Tiefe heraufrollende Detonation läßt alle noch einmal aufhorchen. Offenbar ist in dem gesunkenen U-Boot eine vorher angeschlagene Sprengpatrone explodiert.

In Decken gehüllt, mit wärmenden Getränken versehen, liegen die Tommys an Deck in der warmen Sonne. Mitgeführte Zeitungen aus Malta zeigen, daß sie erst wenige Tage in See sind. Langsam beginnt ein Gespräch in Gang zu kommen. Der englische Kommandant, ein 29jähriger Oberleutnant, ist tief zerknirscht und spricht immer wieder von seinen Fehlern, die er während des Kampfes gemacht habe. „Das Boot hätte nicht „Splendid", sondern „Stupid" heißen sollen", sagt er wörtlich. Der Leitende Ingenieur erzählt, daß er Narvik und Dünkirchen mitgemacht habe. Am Oberarm hat er eine schwere Splitterverletzung. Einer der Matrosen trägt auf der Brust eine Tätowierung: „Remember of Hood" heißt es darin, „Erinnerung an Hood", an jenes englische Großkampfschiff, das im Zweikampf mit der „Bismarck" wenige Minuten später in die Luft flog.

Zwölf Mann hat ein in der Nähe vorbeifahrendes italienisches Minenräumboot an Bord genommen. Auf dem Zerstörer hocken zwölf Tommys um ihren Kommandanten herum. Einige sind durch den Artilleriebeschuß ums Leben gekommen. Allmählich beginnen sich die Engländer zu erholen. „The war is ended for us" — „Der Krieg ist für uns zu Ende."

Das war das Ergebnis dieser Kurzunternehmung des deutschen Zerstörers „Hermes", dessen Kommandant Fregattenkapitän Rechel soeben mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde. Im Stützpunkt werden die Gefangenen von Bord gegeben, und dann wird endlich Öl übernommen.

Am letzten Tage noch zehn Panzer vernichtet

Donnerstag, 13. Mai

DNB. **Berlin,** 15. Mai

Der heroische Kampf der deutschen Truppen auf afrikanischem Boden bis zur letzten Patrone zeigte sich in einer großen Zahl von Gefechtsberichten, aber auch in vielen kurzen Funksprüchen. Selbst der Gegner, der nur mit einem riesigen Aufgebot von Menschen und Waffen schließlich nach ungeheuren Verlusten die Afrikafront der Achse überwinden konnte, muß die Tapferkeit der deutsch-italienischen Truppen anerkennen. Auch die letzten Funksprüche eingeschlossener deutscher Verbände bekundeten ungebrochenen Kampfesgeist und die unlösbare Verbundenheit mit der Heimat. So funkte der Kommandant eines Flughafenbereichs aus dem Raum östlich von Tunis noch in den frühen Morgenstunden des 13. Mai, des Tages, an dem der Kampf in Tunesien sein ehrenvolles Ende fand:

„Gestern zwei feindliche Angriffe gehabt, zehn Panzerwagen geknackt, zehn Gefangene eingebracht. Wir halten, bis die Munition zu Ende geht. Wir haben eine gute Stellung und hoffen, die Letzten zu sein. Ihr bekommt laufend Bescheid, bis es nicht mehr geht. Unseren Müttern und Frauen zum Muttertag am 16. Mai die herzlichsten Glückwünsche und Grüße aus Fraika."

Kurze Zeit später verabschiedete sich diese tapfere Kampfgruppe mit dem allerletzten Funkspruch: „Es lebe der Führer, es lebe die Heimat!"

Bis in die Mittagsstunden des 13. Mai stand diese deutsche Kampfgruppe der Luftwaffe in Tunesien auf der Halbinsel von Kap Bon noch im Gefecht mit feindlichen Panzern. Die dort völlig auf sich selbst gestellten Trupps haben mit ihren letzten Granaten in den Vormittagsstunden des 13. Mai noch zehn feindliche Panzerkampfwagen vernichtet. Diese so vorbildlich ihren Kampfauftrag erfüllenden Gruppen gehörten zu den Nachhuten, die nach der Aufgabe von Tunis in den frühen Abendstunden des 7. Mai den stürmisch nachdrängenden britischen und nordamerikanischen Panzern den weiteren Vorstoß auf der großen nach Südosten führenden Straße bei Hammam-Lif zu verwehren suchten. Fortgesetzt versuchte hier der Gegner, mit starken Kräften in die sich absetzenden deutschen und italienischen Truppen hineinzustoßen, um ein erneutes Festsetzen zum Widerstand zu verhindern. Unsere kleinen Verbände warfen sich aber immer wieder dem mit riesiger Übermacht an Infanterie, Panzern und Flugzeugen angreifenden Feind entgegen und fügten ihm hohe Verluste zu.

Besonders wirksam hemmte eine schwere Flakbatterie den Ansturm des Gegners. Sie war in der Abenddämmerung etwa einen Kilometer von der Straße entfernt auf halber Höhe des dicht an die Straße herantretenden Djebel in Stellung gegangen. Die Briten erkannten schnell die von diesen flankierenden Geschützen drohende Gefahr. Sie überschütteten die Flakbatterie daher schon beim Auffahren in dem deckungslosen Gelände mit einem Hagel von Panzergranaten. Zwei Geschütze fielen sofort durch Volltreffer aus. Mit den beiden verbliebenen Kanonen hielten der Batteriechef und seine zusammengeschmolzenen Geschützbedienungen noch mehr als 40 Stunden ihre flankierende Stellung gegen die fortgesetzten Angriffe von über 60 feindlichen Panzern und schossen zahlreiche Panzerkampfwagen zusammen. Erst als der gegnerischen Übermacht der Einbruch entlang der Straße gelang und die letzten Granaten die Rohre verlassen hatten, setzten sich die Flakkanoniere ab, nachdem sie zuvor ihre beiden Geschütze gesprengt hatten. Nach schwierigem Nachtmarsch quer durch die tunesischen Berge erreichten sie am nächsten Morgen die Auffangstellungen auf der Halbinsel von Kap Bon. Dort schlossen sie sich anderen, ebenfalls ausgewichenen Kampfgruppen an und setzten gemeinsam mit ihnen den Widerstand fort, dessen letzten Erfolg der Funkspruch vom 13. Mai meldete.

Der Bey von Tunis verhaftet

Von unserem Korrespondenten

Dr. v. L. **Rom,** 15. Mai

Nachdem der jüdisch-gaullistische Mob seinen ersten Blutrausch in Tunesien gegen nationalgesinnte Araber und Franzosen ausgetobt hat — von der britischen Reuteragentur wurde in diesem Zusammenhang zugegeben, daß es zu einer „Nacht der langen Messer" gegen Wehrlose gekommen sei —, bieten sich hier die gleichen Symptome bei der Einsetzung der sogenannten „Regierungsgewalt", wie schon vorher in Algerien und Marokko.

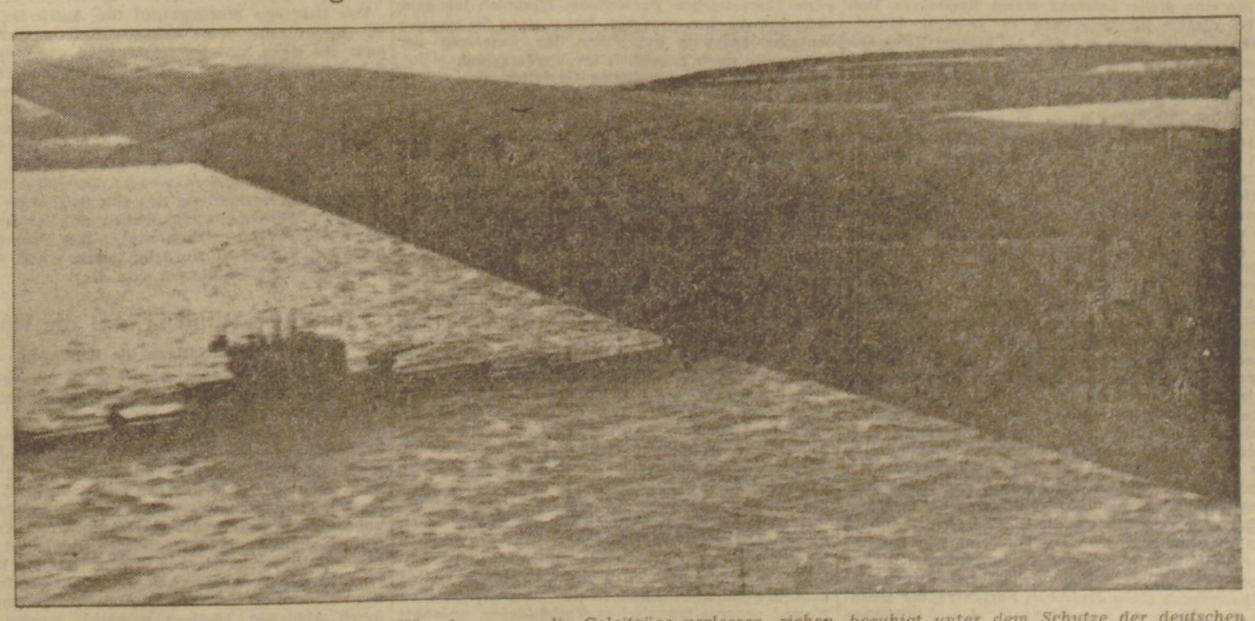
Eine der ersten Maßnahmen war die Wiedererrichtung des in der arabischen Bevölkerung so verhaßten „Rates der jüdischen Gemeinde", der die Zentrale aller Anordnungen gegen die Araber darstellt. Unter Mitwirkung des gekauften französischen Exgenerals Maste, der eines der berüchtigsten Elemente in ganz Französisch-Nordafrika darstellt, versuchten die Tunis-Juden die Macht völlig an sich zu reißen.

In der arabischen Bevölkerung ist die Erregung über das von der sogenannten Regierung von Algier über Tunesien ausgeübte „Protektorat" groß. Die Maßnahmen richten sich vor allem gegen die Destur-Bewegung, den erbitterten Widersacher Peyroutons aus früheren Jahren, der jetzt der angelsächsisch-jüdische Experte für „Eingeborenenfragen" ist. Die Juden erreichten, daß die Destur-Partei in Anklagezustand versetzt und der Bey von Tunis, unter dem Vorwand, daß „er die Sicherheit Tunesiens gefährde", verhaftet wurde.

Wie zu erwarten war, haben die Bestrafungs- und Säuberungsaktionen unter den italienischen Staatsangehörigen in Tunesien nach Errichtung mehrerer Kriegsgerichtshöfe durch die Alliierten begonnen. Gegen alle in Tunis ansässigen Italiener, die sich nach der Besetzung von Tunis und Bizerta durch die deutsch-italienischen Truppen den italienischen Kommandos zur Verfügung stellten und als Soldaten für ihr Vaterland gegen die Briten und Amerikaner gekämpft haben, werden strengste Strafen verhängt. Dabei gehen die angloamerikanischen Kriegsgerichte nicht nur gegen die Kriegsteilnehmer, sondern auch gegen ihre Familienangehörigen in brutaler Weise vor. Wie von amerikanischer Seite angekündigt wurde, sollen die italienischen Familien gemäß der Entscheidung der britisch-amerikanischen Militärgerichtshöfe, die ihr Anklagematerial ausschließlich von den Juden eingeholt haben, verhaftet und deportiert werden.

Wie jetzt in Rom bekannt wird, ist der zu Beginn dieses Jahres zum bevollmächtigten Gesandten in Tunis ernannte Generalkonsul Bombieri in Ausübung seiner Pflicht gegenüber der in Tunesien ansässigen italienischen Kolonie in Tunis zurückgeblieben. Er lehnte es ab, sich vor den vorrückenden britischen und amerikanischen Truppen in Sicherheit zu bringen, um bei der Besetzung der Stadt der italienischen Kolonie in ihrer schwersten Stunde beizustehen. Über das gegenwärtige Schicksal des Gesandten Bombieri liegen in Rom keine Nachrichten vor. Mit ihm blieben vier Vertreter des italienischen Generalkonsulats in Tunis zurück, um der italienischen Bevölkerung zu helfen. Auch über ihren Verbleib nach Besetzung der Stadt wurde bisher nichts bekannt.

Geborgen unter dem Schutz der mächtigen Flügel



U-Boote, die ihren Einsatzhafen zu neuen Kämpfen gegen die Geleitzüge verlassen, ziehen, beruhigt unter dem Schutze der deutschen Luftwaffe ihre Straße Aufn.: Kriegsberichter Kestner (Wb.)

STIMME ZUR ZEIT

Europa oder Japan?

Dr. La. — *Die Frage, die nach dem ehrenvollen Ende des Widerstandes der Achsentruppen auf dem tunesischen Brückenkopf im Vordergrund aller Erörterungen des Feindlagers steht, heißt: Europa oder Japan? Soll man zuerst die seit langem angedrohte Invasion gegen Europa versuchen, oder soll zuerst Japan an die Reihe kommen? Bemerkenswerterweise wird die Möglichkeit, gleichzeitig an beiden Fronten vorzugehen, gar nicht erwogen, denn man ist sich nach Versicherung gutunterrichteter Washingtoner Kreise darüber im klaren, daß die Kräfte der Angloamerikaner nicht ausreichen, um zur selben Zeit einen Angriff auf Europa und auf Japan zu unternehmen. Es ist hier nicht der Platz, näher auf die Erörterungen im Feindlager einzugehen, welche Front den Vorzug habe, es muß jedoch festgestellt werden, daß dem Gegner die Erkenntnis, jeweils nur an einer Front größere Operationen unternehmen zu können, nicht von ungefähr gekommen ist. Sie ist vielmehr eine Lehre, die er zu seinem Schaden aus dem jahrelangen Kampf der Achsentruppen in Nordafrika hat ziehen müssen.*

Die deutsch-italienischen Afrikakämpfer haben durch ihren heldenhaften Widerstand nicht nur den Gegner über zwei Jahre lang von seinen eigentlichen Plänen eines direkten Angriffes gegen das europäische Festland ferngehalten, sie haben auch unserem japanischen Bundesgenossen die operative Freiheit zur Schaffung seines großostasiatischen Lebensraumes gegeben. Die Truppen, Panzer, Flugzeuge und Schiffe, die England an die nordafrikanische Front warf, fehlten ihm auf Malaya und Burma. Das amerikanische Kriegsmaterial, das immer dringender aus Australien und Tschungking angefordert wurde, ging nach Ägypten und Algerien, statt nach Ostasien und in die Südsee. Nach amerikanischen Meldungen waren die amerikanischen Militärkraftwagen in Nordafrika zum Teil mit chinesischen Aufschriften versehen, also ursprünglich für Tschungking-China bestimmt. Ein großer Teil der britisch-amerikanischen Seestreitkräfte war als Geleitschutz für die Transporte nach Afrika gebunden und fiel für den Einsatz im Pazifik aus, und die Kriegsschiffe und Frachter, die ihr Ende unter den Angriffen der deutschen U-Boote fanden, können nicht mehr gegen Japan fahren. Nach seinem raschen Siegeszug aber hat die Konzentration der englisch-amerikanischen Kriegsmacht auf Afrika Japan die Möglichkeit gegeben, seine eroberten Stellungen im Pazifik und in Ostasien auszubauen und die eigene Rüstung zu verstärken. Eine amerikanische Zeitung schätzt, daß die japanische Luftwaffe, die bei Kriegsausbruch ungefähr 6800 Flugzeuge gehabt habe, im letzten Jahre um über 7000 Maschinen habe verstärkt werden können. Auf der anderen Seite sei Japan in der Lage, da Tschungking die schweren Waffen fehlten, mit nur 790 000 Mann seine Offensive in China vorwärts zu treiben.

Das sind nur einige Beispiele für die Auswirkung des deutsch-italienischen Kampfes in Nordafrika auf Japans Kriegführung. Sie sind nicht ein Ergebnis des Zufalls, sondern entspringen der Einheitlichkeit der strategischen Planung, die von Anfang an die Operationen der Dreierpaktmächte beherrscht hat. Der japanische Außenminister Shigemitsu hat erst am Freitag in einer Rede auf die entscheidende Bedeutung der politischen und militärischen Entwicklung in Europa für Japan hingewiesen und die Einheit der geographisch weit voneinander getrennten Fronten der Dreierpaktmächte betont. Diese Einheitlichkeit der Kriegführung ist gegenüber dem Wechselspiel, zu dem der Gegner gezwungen ist, eine der sichersten Grundlagen für den Endsieg der Mächte der neuen Ordnung.

Die Getreuesten der Heimat

Gedanken zum Muttertag 1943 / Von Erwin Schütt

Maiensonntag allüberall über deutscher Erde; Maiensonntag allüberall dort, wo in deutschen Herzen deutsche Heimat ist. Muttertag am Maiensonntag auch in diesem Jahre wieder, wie immer, seitdem dieser Tag in einer neuen Zeit seinen wahren, hohen Sinn erhalten hat. Ja, Muttertag auch in diesem Jahre wieder, im vierten Jahr einer Zeit, in der die Tränen der Mütter stärker fließen denn sonst und Mütterherzen stärker sorgend schlagen denn sonst in der Zeit des Friedens und der Freude. Muttertag auch im Kriegsjahr 1943!

Ein Sonntag im Mai ist in jedem Jahre der Tag, der allein unseren Müttern gehört. Nicht, daß zu anderen Zeiten im Ablauf eines Jahres achtlos an der Mutter vorübergegangen werden soll! Unmöglich wäre auch das, denn wo in unserem Gemeinschaftsleben wäre nicht das Wirken und Walten der Mutter spürbar, wo könnte ein gutes Werk gedeihen ohne Rat und Segen der Mutter? Mütter sind immer gegenwärtig, in der helfenden Tat und im steten Gedenken; darum also bedürfte es dieses Tages nicht. Aber daß an diesem Sonntag im Mai ein ganzes Volk seine Mütter ehrt, sie in den Mittelpunkt allen Denkens und Fühlens stellt, sie mit dem Ehrenkreuz sichtbar und mit der dankbaren Liebe glücklicher Kinderherzen auszeichnet, soll vor aller Welt offenbaren, daß ein Volk niemals vergehen kann, das seine Mütter ehrt und über diese Ehrung hinaus die Frauen und Mütter seiner Gemeinschaft mit jener Verehrung betrachtet, die ihrer Bedeutung als ewiger Quell und Jungborn deutschen Lebens gebührt.

Vielleicht ist es der Muttertag im Kriege in ganz besonderem Maße, der als ein Tag der Dankbarkeit des Herzens begangen werden kann. Denn es fehlt heute manches, was sich früher in den Vordergrund des äußeren Bildes dieses Tages drängte und was in der Fülle der möglichen Geschenke an Empfindung und Herzlichkeit verdeckt werden konnte. Heute muß mancher Sohn, muß manche Tochter mit leeren Händen vor die Mutter treten; aber dafür wird heute das Herz um so lauter sprechen können, werden die Augen um so strahlender der Mutter Antlitz grüßen, und die leeren Hände werden die Mutter um so fester umschließen. Darin liegt der Sinn dieses Tages; der Dankbarkeit gegenüber der Mutter ist er geschaffen worden, der aus dem Herzen, nicht der aus dem Ladengeschäft kommenden Dankbarkeit.

Allmutter Natur selbst hat diesen Tag in das kostbarste Gewand des jungen, sich ewig erneuernden Lebens gestellt. Das frische Grün leuchtet in den strahlenden Tag hinein, und die Natur ist in der Vielzahl ihrer Geschöpfe gerade in diesen Tagen des Werdens und Wachsens das beseligende Sinnbild unzerstörbarer Lebenskraft und unbeugsamen Lebenswillens. So wie draußen in der Natur und in der Heimstatt in den Familien als den Keimzellen unseres Lebens sich das Leben stets erneuert, wächst auch die Gemeinschaft des Volkes aus dem ewigen Schoß deutschen Muttertums zu immer neuer Blüte empor als ein fester, unbezwingbarer Wall gegen alle drohenden Gefahren.

Der Mütter Herzen schlagen in dem sanften Takt der Güte und Milde, des Verstehens und Verzeihens; in den großen und schweren Augenblicken volklichen Lebens aber, das hat die Geschichte unseres Volkes oft schon bewiesen und beweist sie heute an vielfältigen Beispielen, wissen die deutschen Mütter auch ihr Herz fest in die Hände zu nehmen und es hart zu machen für die schweren Aufgaben entscheidungsvoller Zeiten. Schon im Zuge des friedlichen Wiederaufbauwerkes sind Frauen und Mütter mit arbeitender Hand dort eingesprungen, wo es männliche Arbeitskräfte durch weibliche zu ersetzen galt. Vom ersten Tage dieses Krieges an haben Frauen und Mütter sich in zunehmender Zahl aus dem bisher gewohnten Alltag gelöst und sich bereitwillig an den Platz gestellt, an dem sie ihren Beitrag für den Sieg der Männer und Söhne leisten konnten. Und eine neuerliche Bewährungsprobe weiblicher Einsatzbereitschaft gaben die Frauen und Mütter, als der Appell der totalen Kriegführung an ihr Ohr und in ihre Herzen drang. Arbeitsplätze in Betrieben und Kontoren, im öffentlichen Dienst und in der privaten Wirtschaft wurden leer, als die Anforderungen der Front unzählige Männer aus der Heimat entführten; der nimmermüde Pulsschlag der arbeitenden Hansestadt im Kriege drohte langsamer zu werden, aber die Frauen und Mütter folgten dem Appell und machten sich seinen Aufruf zum Befehl: sie kamen und kommen noch und stehen heute in hartem und schwerem Einsatz dort, wo sonst Männer wirkten. Wieder ist es die Kraft der Frauen und Mütter, die über sich selbst hinauswächst und schafft und werkt die unermüdlich ist an ihrem Arbeitsplatz und darüber hinaus aber die notwendige Arbeit im eigenen Heim nicht ungeschehen läßt, ja, mehr noch, die außerdem in den für sie geschaffenen Organisationen noch in freudigem Dienst der Partei und der Volksgemeinschaft steht. Der Arbeitstag der schaffenden Frau scheint ohne Stundenzahl, und ihre Kraft scheint unerschöpflich. Es ist das Pflichtbewußtsein und der Wille zur Lebenserhaltung von Sippe und Staat, es ist die Freude um das Wissen des eigenen Wertes, was die Frau immer wieder Kraft finden läßt, allen Aufgaben an Arbeit, Betreuung und Erziehung gewachsen zu

sein. Unvergessen bleibt darüber hinaus der Einsatz unzähliger Frauen in den Stunden, in denen feindlicher Terror Leben und Gut der Heimat bedroht; auch diese harten Stunden fordern harte Hände und harte Herzen, unsere Frauen und Mütter sind auch in diesen Stunden die Getreuesten der Heimat.

Partei und Staat nehmen den Müttern einen großen Teil ihrer Alltagssorgen; sie haben Einrichtungen geschaffen, die viele Erleichterungen bringen. Partei und Staat zeichnen außerdem jährlich zum Muttertag jene Mütter sichtbarlich aus, die der Wiege unseres Volkes das junge Leben in ausreichender Zahl erhalten und damit den Bestand von Volk und Nation. Diese Aufgabe zu erfüllen, ist Ehrensache der Staatsführung und der Volksgemeinschaft. Unsere Mütter stehen heute nicht allein; die ihnen ewig gebührende und nie völlig abtragbare Dankesschuld der Gemeinschaft wird gerade am heutigen Tage der Ursprung aller Handlungen sein, die zu Ehren der Mütter geschehen.

Der heutige Muttertag, der Muttertag des vierten Kriegsjahres, verlangt aber noch mehr, viel, viel mehr! Er fällt in den Zeitablauf von Ereignissen, die gerade heute die Frage nach seiner Berechtigung aufkommen und auch verstehen lassen. Unzählige Mütter im deutschen Land sehen die blütenfrohe Maienwelt und den strahlenden Sonnentag nur durch den Tränenschleier, dessen Quellen im gramerfüllten Herzen unaufhörlich rinnen. Das Schicksal ist in diesem Kriege härter als mancher Mutter heißes Flehen. Es fordert seine Opfer auf der Walstatt des Freiheitskampfes, ohne der stummen Gebete der Mutter zu achten und ihres Schmerzes. So viele Soldatensöhne auch heute ihre Grüße in die Heimat senden, in fremder Erde und auf dem Grunde ferner Meere, fern der Heimat, aber ewig nah dem Mutterherzen, ruht das ganze Glück so manchen Frauenlebens, so manchen Mutterstrebens; nie mehr wird in die Heimat zurückkehren, was der Mütter ganzer Stolz und strahlende Freude gewesen ist. Soll aber wegen dieser dunklen Wolkenschatten am Maientag, soll dieser Mütter wegen der Tag heute nicht sein? Sollen wir still an ihrem Schmerz vorübergehen an dem Tage, der allen Müttern unseres Volkes in ehrendem Gedenken gewidmet ist? Nein, gerade dieser Mütter wegen sei dieser Tag auch in diesem Jahre der Tag der Mutter; gerade ihnen, den Müttern der Tapferen von Stalingrad und Afrika, von allen Fronten und von allen Meeren, gelte dieser Tag in ganz besonderem Maße. Wunden mag Liebe kaum zu heilen, Leid mag Anteilnahme kaum zu lindern, und das von den Müttern geforderte Opfer ist so groß, daß es sie in der Stunde des größten Schmerzes auch allein sein läßt. Aber die Dankbarkeit unserer Gemeinschaft darf diese Mütter, die weiterleben und in ihrem Gedenken ein kostbares Vermächtnis tragen, dann nicht allein lassen, sondern muß sie umfassen mit aller Liebe, deren ein schwer geprüftes Mutterherz bedarf. Denn sie, die ihr Opfer brachten mit den Söhnen draußen vor dem Feind oder in den Terrorstunden daheim, und sie, in deren Wiegen junges Leben heranwächst, das nie den Vater sehen wird, finden in unserer Gemeinschaft zu jener Kraft zurück, die den Müttern aus dem tiefen Schmerz den edlen Stolz erwachsen läßt, der sie mit starkem Herzen in unseren Reihen in die große Zukunft schreiten läßt.

Dank den Müttern allen, die uns das Leben gaben und damit dem Volke die nie versiegenden Quellen seiner Kraft, Dank den Müttern allen, die sich im Opfertum der Frau ein unvergängliches Denkmal gesetzt haben! Ihnen gelten Gruß und Gedenken eines um seine Freiheit ringenden Volkes, das auch im Lärm der Schlachten und Dröhnen des Arbeitstages stillen Herzens und voll innigen Vertrauens mit glücklichem Munde das schönste Wort der deutschen Sprache zu sprechen weiß: Mutter!

Schlesien ehrt Maria Theresia

Von unserem Korrespondenten

RD. **Breslau**, 15. Mai

In seinem Bemühen, die starke historische Tradition des Gaues Niederschlesien wieder wach werden zu lassen, die durch die Etappe Schlacht auf der Wahlstatt, schlesische Kriege und Befreiungskriege umrissen ist, hat Gauleiter Hanke nunmehr auch den Geburtstag Maria Theresias zu einem Gedenktag erhoben. Damit ist einer gerechten Geschichtsbetrachtung Bahn gebrochen, die in jener Frau auf dem Kaiserthron eine wahre Mutter der Nation und eine ebenso besessene Verfechterin der Reichsidee wie in ihrem großen und schicksalhaften Gegner Friedrich erkennt.

Den Auftakt gab eine Ansprache der Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink in der Breslauer Jahrhunderthalle, an der sich auch die Schlesierin Flugkapitän Hanna Reitsch zum ersten Male nach ihrer Genesung wieder der Öffentlichkeit zeigte.

Siegreich gegen Langstreckenjäger

Zerstörter Nimbus der Thunderbolts

DNB. **Berlin**, 15. Mai

Über dem europäischen und dem Mittelmeerraum haben die deutschen und italienischen Luft-, Land- und Seestreitkräfte seit Februar dieses Jahres insgesamt 2532 britische und nordamerikanische Flugzeuge abgeschossen. In dieser Abschußzahl sind etwa 1800 mehr- und viermotorige Bomber enthalten, wobei der Prozentsatz der viermotorigen Flugzeuge, also jener Typen, die von der feindlichen Agitation wegen ihrer Panzerung und der starken Verteidigungswaffen wiederholt für nahezu unbesiegbar erklärt wurden, besonders hoch ist. Seit dem ersten Auftreten der viermotorigen Großbomber auf dem europäischen Kriegsschauplatz hat sich die deutsche Luftverteidigung in hohem Maße auf die Bekämpfung dieser Maschinen eingestellt. Militärische Sprecher in Washington führten vor wenigen Tagen die bedeutende Verstärkung der deutschen Luftverteidigung und die Anwendung neuer Abwehrmethoden als Entschuldigung für die schweren Flugzeugeinbußen an.

Nun haben die Amerikaner eigens einen neuen Langstreckenjäger, Thunderbolt, herausgebracht, der die Aufgabe hat und in der Lage sein soll, die viermotorigen Bombenflugzeuge bei ihren Unternehmungen vor den Angriffen der deutschen Jäger zu schützen. Am 13. Mai trat der Thunderbolt bei einem Tagesangriff britisch-amerikanischer Bomber gegen Nordwestfrankreich in Erscheinung. Der Nimbus, mit dem dieses amerikanische Jagdflugzeug in den letzten Wochen von der britischen Agitation umgeben worden war, ging jedoch schon bei seinem ersten Einsatz verloren. In den Luftkämpfen mit Focke-Wulf-Jägern waren die Thunderbolt weder schneller noch an Feuerkraft überlegen. Eine von ihnen zerplatzte bereits nach dem ersten Feuerstoß eines Focke-Wulf-Jägers in der Luft. Bei einem zweiten Zusammentreffen unserer Jagdflugzeuge mit diesem neuen nordamerikanischen Jägertyp am 14. Mai trat die Überlegenheit unserer Focke-Wulf- und Messerschmitt-Jäger erneut klar zutage, denn vier Maschinen dieses neuesten nordamerikanischen Baumusters konnten in Luftkämpfen vernichtet werden.

Zehn Abschüsse beim Angriff auf Kiel

DNB. **Berlin**, 15. Mai

Im Laufe des 14. Mai stießen USA-Bomber auf das norddeutsche Küstengebiet und in die besetzten Westgebiete vor und warfen ihre Bomben wieder vielfach auf Wohnviertel ab. Wie schon in den Nächten zum 13. und 14. Mai die britische Luftwaffe bei ihren Angriffen auf das Reichsgebiet äußerst schwere Verluste erlitten hatte, so fügte die deutsche Abwehr dem Gegner auch dabei wieder schwere Verluste zu. Schon beim Anflug wurden die feindlichen Bomber von unseren Jägern gestellt und in heftige Luftkämpfe verwickelt. Mehrere viermotorige Bomber erhielten dabei so schwere Treffer, daß sie brennend in die Nordsee stürzten. Infolge des über der norddeutschen Küste lagernden Dunstes war der Feind gezwungen, in der Nähe von Kiel aus den großen Anflughöhen tief herunterzugehen. Flakartillerie der Luftwaffe und Marineartillerie nahmen ihn in Empfang und schossen mehrere viermotorige Flugzeuge ab. Im ganzen wurden bei diesem Angriff in Luftkämpfen und durch Flak zehn viermotorige Bomber vernichtet.

Fast zur gleichen Zeit stießen nordamerikanische Bomber gegen die belgische Küste vor. Auch bei diesen Einflügen wurden dem feindlichen Bomberverband von der deutschen Abwehr mit 20 Abschüssen empfindliche Verluste zugefügt. Damit verlor der Feind am 14. Mai bei seinen Angriffsunternehmungen gegen Westeuropa und das norddeutsche Küstengebiet 30 Flugzeuge, darunter 14 viermotorige Bomber.

Feindkeil am Kuban beseitigt

Vernichtung in enger Schlucht

DNB. **Berlin**, 15. Mai

Am Kuban-Brückenkopf unternahmen unsere Grenadiere am 14. Mai einen neuen örtlichen Angriff. Das Ziel des Vorstoßes war die Beseitigung eines während der letzten bolschewistischen Offensive entstandenen Stellungskeils. Nach sehr wirksamer Feuervorbereitung durch Artillerie und Luftwaffe traten die Stoßgruppen an. In harten Kämpfen gegen die in günstigen Stellungen zähen Widerstand leistenden Bolschewisten durchbrachen die Grenadiere vier stark besetzte Verteidigungslinien des Feindes. Sie gewannen im Angriff die beiden Zugänge einer Schlucht, die in diesem Abschnitt das Rückgrat der bolschewistischen Hauptkampflinie bildete. Beim Kampf um die Sperrstellungen beiderseits des engen Tales wurden die dort stehenden sowjetischen Kräfte vernichtet. Dann setzten unsere Grenadiere den Stoß gegen das Innere der Schlucht fort, in der noch kleine feindliche Gruppen Widerstand zu leisten versuchten. Die Säuberung des im Sturm genommenen Waldgeländes von versprengten Bolschewisten ist noch im Gange. Die Verluste der Sowjets an Toten, Gefangenen und Waffen sind beträchtlich.

Die deutsche Luftwaffe setzte im rückwärtigen feindlichen Gebiet zwischen Asowschem Meer und Leningrad ihre Angriffe gegen Truppenkonzentrationen und Verbindungswege und Versorgungsstützpunkte des Feindes mit guter Wirkung fort In Luftkämpfen gegen die nur vereinzelt auftauchenden feindlichen Flieger schossen unsere Jäger an der Ostfront bei nur einem eigenen Verlust 31 Sowjetflugzeuge ab.

Die Feuertätigkeit der beiderseitigen Artillerie erreichte bei Leningrad am 14. Mai große Heftigkeit. Das Wasserwerk und die Hallen des „Woroschilow-Werkes" wurden mehrfach getroffen.

In der Nacht zum 15. Mai griffen unsere schweren Kampfflugzeuge, wie seit Wochen jeden Tag, wiederum die Bahnhöfe der wichtigsten Versorgungslinien an. Besonders schwer wurden die aus dem Kaukasus nach Norden führenden Strecken und die Bahnanlagen von Grjasi nordöstlich von Woronesch mitgenommen. Die Bombentreffer zerstörten die Stellwerke und Lagerhäuser, rissen an vielen Stellen die Gleise auf und jagten mehrere Munitions- und Betriebsstofflager in die Luft. Die erneuten Verluste der Bolschewisten an rollendem Material und Versorgungsgütern aller Art sind schwer.

Seegefecht vor Scheveningen

DNB. **Berlin**, 15. Mai

Die britische Admiralität verbreitet am Freitag eine Falschmeldung über ein Gefecht vor der holländischen Küste in der Nacht zum 14. 5. 1943 zwischen englischen und deutschen Seestreitkräften, wobei zwei deutsche Torpedoboote versenkt worden sein sollen. Amtlich wird hierzu erklärt, daß in der Nacht zum 14. 5. 1943 deutsche Torpedoboote weder angegriffen noch beschädigt worden sind.

In Wirklichkeit ereignete sich im Seegebiet vor Scheveningen folgendes: Ein aus sechs Schnellbooten bestehender britischer Verband versuchte gegen die deutschen Geleitwege vor der niederländischen Küste zu operieren und wurde dabei, noch bevor er sein Ziel erreichen konnte, von patrouillierenden deutschen Küstensicherungsstreitkräften zum Kampf gestellt. In dem sich auf kurze Entfernung entwickelnden Gefecht erhielten die artilleristisch stark unterlegenen britischen Torpedoschnellboote zahlreiche schwere Treffer. Zwei der Boote fingen Feuer. Ein drittes, das aus nächster Nähe von zwei Seiten schwersten Beschuß erhielt, kenterte infolge der Unterwasserschäden. Neben einer Reihe von Personalausfällen trugen die deutschen Boote keine Schäden davon.

Ritterkreuz für Afrikakämpfer

Berlin, 15. Mai

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Wolf Trierenberg, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberfeldwebel Wilhelm Bürgerhoff, Zugführer in einem Grenadier-Regiment; Oberfeldwebel Franz Gerl, Zugführer in der Infanterie-Geschützkompanie eines Grenadier-Regiments; Oberfeldwebel Gerhard Steinführer, Zugführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment; Oberfeldwebel Alfred Müller, Zugführer in einem Grenadier-Regiment. Ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Hauptmann Strachler-Pohl, Kompaniechef in einem Fallschirmjäger-Regiment, und an Oberleutnant Rapäger in einem Luftwaffen-Feldregiment.

Den beiden Offizieren wurde die hohe Auszeichnung verliehen für ihre vorbildliche Haltung bei der Verteidigung des Brückenkopfes Tunis gegen die erdrückende feindliche Übermacht.

50 000 vor der Vernichtung

Von unserem Korrespondenten

Gi. **Tokio**, 15. Mai

Wie aus Meldungen von der mittelchinesischen Front hervorgeht, stehen 50 000 Mann der Tschungkingtruppen, nämlich fünf Divisionen, die in der Gegend nordwestlich des Tungtingsees eingeschlossen worden waren, vor ihrer Vernichtung. Die japanischen Streitkräfte gehen westlich vom Tungtingsee in drei Hauptkolonnen vor, während eine vierte vom Norden her vorstößt.

Stetige Außenpolitik der Türkei

DNB. **Istanbul**, 15. Mai

Anläßlich der Eröffnung des Instituts für internationales Recht der Universität Istanbul hielt Außenminister Menemencoglu eine Rede, in der er die Grundzüge der türkischen Außenpolitik wie folgt zusammenfaßte: Die Türkei wird ihren Freundschafts- und Bündnisverträgen treu bleiben; sie wird aber auch ihre Pflichten und Interessen verteidigen. Das Ideal ist eine sich vervollkommnende und zufriedene Türkei. Die Türkei hat zu oft Blut vergossen, um nicht die Notwendigkeit zu erkennen, daß das Recht verteidigt werden müsse. Wenn es aber sein muß, wird die Türkei auch gern wieder bluten.

Hinter den Kulissen

Von unserem Korrespondenten

Sg. **Buenos Aires**, 15. Mai

In hiesigen Journalistenkreisen stellt man fest, daß die sogenannten Pressekonferenzen im Weißen Haus in Washington unter dem Vorsitz Roosevelts dem Wesen des britisch-amerikanischen Krieges fortschreitend angeglichen wurden, so daß sie jetzt eigentlich bereits einer Wochenversammlung der Synagogenvertreter täuschend ähnlich sehen. Der Hauptinformator dieser Konferenz ist Walter Lippman, ein intimer Freund des Judenbankiers Felix Frankfurter, der Roosevelt berät. Dorothy Thompson gilt in eingeweihten Kreisen als Interessenvertreterin der Morganbank. Die Judenbank Kuhn, Loeb & Co. hat ihren publizistischen Vertreter bei Roosevelt in der Person des Informators der „Chicago News", während der Jude Alsop, gleichfalls mit der Morganbank verbunden, sogar als Verwandter Roosevelts auftreten darf. Den Vertreter der „New York Times" repräsentiert der jüdische Finanzier des Blattes, Sulzberger. Weiter sind zu finden die Vertreter der Häuser Moses Annaberg („Philadelphia Inquirer") und David Stern („New York Post"). Zu diesen „Freitags-Journalisten", wie man in den Vereinigten Staaten die zu Roosevelts Pressekonferenzen zugelassenen Pressevertreter nennt, rechnet auch der Vertreter der von der Judenbank Cohn kontrollierten „Chicago Daily News". Die Dienste des Mittelmannes versieht Steffen B. Early, der bereits im ersten Weltkrieg als einer der Hauptgegner gegen Deutschland bekannt wurde. Er steht Roosevelt besonders nahe, der ihm sein Amt als Verbindungsmann zur Judenpresse auf Lebenszeit verlieh. Um jede Möglichkeit auszuschalten, daß die nordamerikanischen Zeitungen andere, der jüdischen Hochfinanz unbequeme Ansichten äußern, ist endlich noch der United-Preß-Vertreter, gleichfalls ein Jude, anwesend. Über diese Agentur werden bekanntlich die USA-Zeitungen kontrolliert oder mindestens beeinflußt.

König Christian wieder im Amt

EP. **Kopenhagen**, 15. Mai

Ruhe und Ordnung in diesen ernsten Zeiten aufrecht zu erhalten, ist für das dänische Volk von entscheidender Bedeutung, sagte der dänische König Christian X. in einer Rundfunkrede von Sonnabendabend an das dänische Volk zur Wiederaufnahme der Regierung nach längerer Krankheit. Das dänische Volk habe, so fuhr König Christian fort, diese Notwendigkeit begriffen. Es gebe allerdings in Dänemark Personen, die sich verantwortungslos über die Rücksichten hinwegsetzten, die ein jeder bewußte Däne dem Vaterland schulde. Verantwortungslose Handlungen könnten sowohl für Einzelpersonen als auch für das dänische Volk die ernstesten Folgen haben.

In seiner Rede sprach der dänische König der dänischen Bevölkerung für die unzähligen Beweise der Sympathie, die ihm während der langen Krankheit zuteil geworden waren, seinen Dank aus.

Die schönste Aufgabe der OT. erfüllt

Speer bringt Dank des Führers

Von OT.-Kriegsberichter Werner Höfer

PK. **Kanalküste**, 15. Mai

„Batterie Todt" steht in mächtigen Buchstaben über dem Eingang einer der von der OT. erbauten Fernkampfbatterien. Mit der Reichweite ihrer Geschütze gemessen, liegt die Insel von hieraus zum Greifen nahe. In diesem Abschnitt der Kanalküste haben nach siegreicher Beendigung des Frankreichfeldzuges die Ingenieure Dr. Todts auf Befehl des Führers ihren vorgeschobenen „technischen Gefechtstand" eingerichtet; hier hat die OT. die ersten großen Wehrbauten außerhalb des Reiches geschaffen. Eines der größten dieser Werke, die inzwischen in erheblicher Zahl als stärkste Kampfanlagen des Atlantikwalles errichtet wurden, ist die „Batterie Todt".

Vor diesem mächtigen, aus meterdickem Beton gefügten Bau sind Einheiten der OT. zu einem Appell angetreten, der auf Befehl des Chefs der Organisation Todt, Reichsminister Speer, angesetzt worden ist. Der Minister spricht zu seinen Männern. Er überreicht dem Leiter der OT.-Zentrale und verdienstvollen Mitschöpfer des Atlantikwalls, Ministerialdirektor Dorsch, das auf seinen Vorschlag vom Führer verliehene Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern. Diese Ehrung umschließe zugleich Dank und Anerkennung für alle Männer der OT. und die von ihnen vollbrachten beispiellosen Leistungen.

Im Atlantikwall habe die OT. ein gewaltiges Werk geschaffen, das allen heute bekannten Gegenmitteln des Feindes überlegen sei. Der Führer, versicherte Reichsminister Speer, habe seine erzielten Erfolge mit großer Freude entgegengenommen.

Mit Nachdruck wies Speer auf den Unterschied zwischen den der OT. im Osten gestellten Aufgaben und den ihr im Westen gebotenen Möglichkeiten hin. Hier schafften die Männer Wehrbauten von bleibender Bedeutung; im Osten hingegen umfasse die Arbeit der OT. so umfangreich, vielseitig und schwierig es auch sei, viele undankbare, den rechten Bauingenieur kaum befriedigende Aufgaben, bei deren Bewältigung die Männer der OT. es ermöglicht hätten, daß die Verkehrsleistungen im Osten in einem Jahr verfünffacht werden konnten. Es sei unsere Pflicht, gerade dieser Kameraden im Osten in Dankbarkeit zu gedenken.

Auf den Baustellen des Atlantikwalles habe sich eine junge Gemeinschaft hochbefähigter, energischer Bauingenieure zusammengefunden, die auch später maßgebend im deutschen Bauschaffen wirksam bleibe. Eine der stolzesten Schöpfungen unserer Baugeschichte nannte Speer den Atlantikwall. Mit der Errichtung dieser Befestigung habe die OT. ihre schönste Aufgabe erfüllt: den Soldaten den notwendigen Schutz zu geben und die Heimat sichern zu helfen.

Zum Abschluß der Kundgebung wurden zwei Salven aus der Batterie Todt abgeschossen: Die erste galt dem Gedächtnis an Dr. Todt, die zweite ehrte den Träger des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz, Dr. Dorsch.

Kurz im Tagebuch vermerkt

Berlin. — Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsminister Speer besichtigten die Leistungsschau des Rüstungshandwerks.

*

Berlin. — Der Reichsarbeitsminister hat zur Förderung der Kinderheilfürsorge 700 000 RM zur Verfügung gestellt.

*

Ankara. — Eine starke Gruppe oppositioneller Abgeordneter hat einen Antrag auf Auflösung des iranischen Parlaments eingebracht.

*

Bern. — Irland weigert sich, englische und amerikanische Wochenschauen zur Aufführung zuzulassen, um die Aufrechterhaltung der Neutralität nicht zu gefährden.

*

Sofia. — König Boris III. von Bulgarien feierte am Sonnabend unter großer Beteiligung der Bevölkerung seinen Namenstag.

Die gestrigen Wehrmachtberichte

30 Abschüsse bei Tagangriffen

(Für einen Teil der Auflage wiederholt)

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier**, 15. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf durchbrachen Grenadiere bei einem örtlichen Angriffsunternehmen mehrere Stellungen der Sowjets und vernichteten dabei eine feindliche Kräftegruppe.

Schwere Artillerie des Heeres setzte südlich des Ladogasees und vor Leningrad die wirkungsvolle Bekämpfung von Bahn- und Industrieanlagen fort.

Das Hafengebiet von Bone wurde in der vergangenen Nacht von deutschen Kampfflugzeugen angegriffen. Dabei wurde ein Tanker versenkt und ein Handelsschiff mittlerer Größe durch Bombentreffer beschädigt.

Feindliche Fliegerverbände stießen am gestrigen Tage in die besetzten Westgebiete und zur norddeutschen Küste vor. Durch Bombenwürfe auf die Stadt Kiel und einige belgische Orte, darunter die Stadt Antwerpen, hatte die Bevölkerung Verluste. Bei diesen Angriffen wurden 30 feindliche Flugzeuge vernichtet, unter denen sich 14 viermotorige USA-Bomber befanden. Sieben deutsche Jagdflugzeuge gingen verloren.

Sicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine versenkten in der Nacht zum 14. Mai vor der niederländischen Küste bei einem Gefecht mit feindlichen Seestreitkräften ein britisches Schnellboot und schossen zwei weitere in Brand. Eigene Verluste traten dabei nicht ein.

13 Feindflugzeuge abgeschossen

(Für einen Teil der Auflage wiederholt)

DNB. **Rom**, 15. Mai

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Deutsche Kampfflugzeuge versenkten bei einem Nachtangriff auf den Hafen von Bone einen Tanker und beschädigten einen mittelgroßen Handelsdampfer.

Civitavecchia, Palermo, Sassari und verschiedene andere Orte Sardiniens waren gestern das Ziel feindlicher Luftangriffe. Die Bevölkerung hatte Verluste. Es entstand Gebäudeschaden, besonders in Civitavecchia.

Neun Flugzeuge wurden von der Flakartillerie auf Sardinien, zwei von der Flakartillerie von Palermo vernichtet.

An der Ostküste Sardiniens stellten unsere Jäger einen Feindverband und schossen zwei zweimotorige Flugzeuge ab.

„Germanin" - ein afrikanisches Dokument

Der neue große Kimmich-Film — Uraufführung in Hamburg

Über dem Kriegsschauplatz Afrika hat sich der Vorhang gesenkt. Fast im gleichen Augenblick hob sich mit der gestrigen Uraufführung des wohl bisher bedeutendsten deutschen Afrika-Films, der je gedreht worden ist, der Vorhang vor der größeren historischen Schau des Gesamtproblems Afrika. Ein Zusammentreffen also von tieferer Bedeutung! Diese Uraufführung gerade in diesen Tagen ist die Demonstration unserer Entschlossenheit, auf Afrika nicht zu verzichten. Europa braucht Afrika! Aber Afrika braucht auch Europa! Diese These beglaubigt der afrikanische Film Kimmichs als freie und in einem höheren Sinne doch dokumentarische Verdichtung des Geschehens um die Schlafkrankheit, die Todesgeißel des Schwarzen Erdteils und ihre Besiegung durch das weltberühmte deutsche Heilmittel Germanin. Unsere unwandelbare Treue zum afrikanischen und kolonialen Gedanken, unerschüttert von den wechselnden Ereignissen des Tages, spiegelt der Film wider in seiner atmosphärischen Treue. Man hat gesagt, daß ein Bildstreifen, der den Ansprüchen der wahrheitsgetreuen Wiedergabe und der Kritik aller Kenner des Schauplatzes der Handlung gerecht wird, filmisch schwach sein müsse. Nach diesem Grundsatz, ganz abgesehen von ihrer kolonialen Ahnungslosigkeit und rücksichtslosen Effekthascherei, hat die angloamerikanische Filmproduktion gehandelt. Gerade die Filmleute also, die seit dem Weltkrieg im Gegensatz zu uns Deutschen unbegrenzte Möglichkeiten an Ort und Stelle hatten, haben das niemals ausgenutzt, sondern eine billige und reißerische Kulisse hingestellt, die eben auch dann Kulisse war, wenn sie in Afrika stand. Es ist diesmal nicht nur paradox, sondern Ausdruck unserer deutschen Einstellung zur afrikanischen Sache, wenn ausgerechnet in einem Augenblick, in dem uns der Zutritt zu Afrika verwehrt scheint, ein deutscher Regisseur einen echten Afrika-Film dreht. Die Welt der Eingeborenen und diese selbst, die Landschaft mit dem Dämmerlicht des üppigen Urwalds, der sonnengleißenden Hochgrassteppe, der heiße Atem der tropischen Tierwelt, die Bauten der Eingeborenen und ihre Gesänge und Tänze verraten den Ehrgeiz Kimmichs, Afrika so zu zeigen, wie es wirklich ist. Daß dieses afrikanische Gemälde jetzt im Kriege geschaffen werden konnte, ist die eine große Leistung dieses Regisseurs. Daß es bei diesem Sichversenken in tausend Einzelheiten, die eigentlich nur den Afrikaspezialisten angehen, nicht Stückwerk, sondern ein hinreißendes, fesselndes Ganzes geworden ist, bedeutet die andere Leistung, die große Kunst des Regisseurs.

Nicht nur das gute Recht, die Pflicht des Spielfilms ist die Konzentration des Geschehens in der Zeit und den handelnden Personen. Kimmichs Film läßt die Schlafkrankheit als Problem eines Erdteils und seine bahnbrechende Lösung durch deutsche Forschertat lebendig werden in Personen, die unter diesen Namen und in dieser Gruppierung nie gelebt haben, dem deutschen Forscher und Expeditionsleiter, gespielt von Peter Petersen, seiner Assistentin (Lotte Koch), dem deutschen Tierfänger und späteren Mitarbeiter dieser beiden (Luis Trenker) und ihren britischen Gegenspielern mit dem Kolonialoberst Crosby an der Spitze. Aber alle diese Gestalten sind geschaffen aus der höheren Verantwortung vor der historischen Wahrheit, und nicht nur sie, auch ihr dramatisches Erleben. Deutsche Schicksale zwischen dem ersten und zweiten Weltkrieg verkörpernd, erkennt man darin alles wieder, was sich um die weltbewegende Entdeckung des Germanins einmal wirklich abgespielt hat. Der norddeutsch mit dem Sprachklang der Hamburger Wasserkante betonte Typ von Petersens Professor Achenbach erinnert an die Rollen, die Hamburg einst in dem entlegene Urwalddörfer wie die Kabinette Europas gleichermaßen bewegenden Ringen gegen die Schlafkrankheit gehabt hat. Der kühne Selbstversuch eines deutschen Forschers, die sensationelle Heilung ausgerechnet eines britischen colonial officer durch das deutsche Germanin, die Unterbrechung [illegible] Erfolg schon nahen deutschen Arbeit gegen die Seuche durch den ersten Weltkrieg, das Motiv der Zerstörung der Germaninvorräte einer deutschen Expedition durch eine engherzige uns feindliche Kolonialpolitik fremder Mächte — das alles hat es ja wirklich gegeben, genau so wie die erschütternden Bilder der in den deutschen Lagern sich sammelnden, hier Heilung suchenden und findenden Neger. Der Gegensatz des „auf Kanonen gegründeten" britischen Kolonialsystems und der auf schöpferische Leistung und Humanität im wahren Sinne des Wortes beruhenden deutschen Kolonialarbeit findet seine überzeugende Darstellung. Kimmich läßt ganz einfach Tatsachen sprechen. Dabei steht die positive deutsche Leistung gegenüber der negativen der Gegenseite noch erheblich im Vordergrund.

Die tragenden männlichen Gestalten des Films, Peter Petersen und Luis Trenker, haben in ihren Rollen ganz einfach sich selbst zu geben. Petersen spielt nicht mehr den Arzt, der vom Professor der Kochschen Meisterschule hinaufwächst zum idealistisch und realistisch, zugleich denkenden Typus, wie ihn die neue Ausbildung unserer Kolonialärzte vorsieht — er ist es eben. Luis Trenker verwirklicht ausgezeichnet eine jener deutschen Kolonialgestalten, wie wir sie alle kennen. Neben diesen beiden großen Künstlern — Albert Lippert ist noch als wirkungsvoller Colonel zu nennen — tut die sympathische Lotte Koch mit ihrer Leistung in diesem Film einen weiteren beachtlichen Schritt vor die Linie des jungen Nachwuchses. Das letzte Wort des in einer Szene von seherischer Kraft sterbenden deutschen Forschers „Verfluchtes, geliebtes Afrika" — es ist uns gerade heute aus der Seele gesprochen. Dieser Film, die großen Linien des Afrikaproblems in künstlerischer Verdichtung nachzeichnend, ist aber nicht nur für den Tag bestimmt. Er hat bleibenden Wert. Wie das deutsche Volk sich darin seiner afrikanischen Sache an der großen Pioniertat des Germanins tiefer bewußt werden wird, so wird auch die übrige Welt an diesem afrikanischen Dokument nicht vorbeisehen können.

Die neue Wochenschau bringt als Sensation außergewöhnliche Bildberichte vom siegreichen Kampf unseres japanischen Verbündeten, unerhört japanische Aufnahmen vom seinerzeitigen Luftangriff auf den britischen Kriegshafen Trinkomali auf Ceylon mit der Versenkung eines britischen Flugzeugträgers und nicht weniger eindrucksvolle amerikanische Aufnahmen von der Versenkung des USA-Flugzeugträgers „Hornet" vor Guadalcanar, vom Deck des versenkten Flugzeugträgers selbst aufgenommen, Aufnahmen, die jetzt auf Umwegen nach Deutschland gelangten. *Ernst Burkhardt*

Anziehungskraft der Musik

Rekordbesuch im Deutschen Musikinstitut für Ausländer

Das Deutsche Musikinstitut für Ausländer hatte im letzten Jahr einen Rekordbesuch zu verzeichnen; es lagen soviel Anmeldungen vor, daß die Schüler zum Teil auf das nächste Jahr vertröstet werden mußten. Allein für den Klavierkursus bei Edwin Fischer hatten sich 80 und für den Dirigierkursus bei Clemens Krauß 50 Teilnehmer gemeldet. Insgesamt war das Institut, das seine Arbeit 1928 mit nur drei Schülern begonnen hatte, im Jahre 1942 von 349 Ausländern besucht. Besonders fruchtbar war die Verbindung mit den Salzburger Festspielen. Sämtliche ausländischen Schüler konnten die Aufführungen erleben und an den Proben teilnehmen. Für das neue Jahr liegen schon wieder sehr zahlreiche Meldungen vor.

Auch der Wind bräunt die Haut

Versuche bestätigen die Erfahrung

Die Frage, warum bei Wind und an frischer Luft die Sonne unsere Haut am schnellsten und ohne die unerwünschte Hautrötung bräunt, wurde in neuen Versuchen geklärt. Dabei ging man aus von der Fragestellung, inwieweit bei der Ultravioletthestrahlung Sauerstoff nötig ist, damit die Haut braun wird. Es zeigte sich, daß die mit Sauerstoff angeblasene Haut sich wesentlich rascher bräunte als unbehandelte, wurde die Haut jedoch mit Kohlendioxyd angeblasen, so zeigte sich überhaupt keine Pigmentbildung, sondern nur eine sehr starke Rötung. In weiteren Versuchen wurde der Einfluß des Blutsauerstoffes beobachtet. Auf einem Arm, der durch Abbinden blutleer gemacht worden war, zeigte sich auch bei intensivster Bestrahlung keinerlei Bräunung. Dasselbe Ergebnis erhielt man, wenn Adrenalin, ein Hormon der Nebenniere, unter die Haut gespritzt wurde. Aus diesen Versuchen muß man folgern, daß die Wirkung der Ultravioletthestrahlen viel größer ist, wenn Lungen und Haut viel Sauerstoff erhalten.

Der Augenblick

Von Gottfried Rothacker

Gib dem Augenblick die Würde,
gib dem Leben seinen Ernst,
daß du von des Glückes Bürde
dich nicht allzuweit entfernst.
Lass der Eile ihre Ruhe
und der Arbeit ihre Rast,
daß du Gold zwar in der Truhe,
aber auch im Herzen hast.
Wirf sie fort, die ernste Miene,
lass dein Herz auch fröhlich sein.
Und das Glück ist ohne Sühne
für dies kurze Leben dein.

Das kleine Notizbuch

Thalia-Theater. Am Sonnabend, 22. Mai, wird Gerhart Hauptmanns „Schluck und Jau" mit Robert Meyn und Willy Maertens in den Titelrollen zum 40. Male aufgeführt.

*

Zwei junge Hamburger Musiker, Hans Stemplinger und Erwin Bartelsen, gaben als Soldaten in Athen mit großem Erfolg ein Bachkonzert.

*

Volksoper am Millerntor. Am Dienstag, 18. Mai, 19.30 Uhr, wird die Operette „Der arme Jonathan" von Millöcker-Rixner zum 100. Male aufgeführt.

*

Vizeadmiral Lohmann hält am Dienstag, 18. Mai, 18 Uhr, im Hörsaal A der Universität einen öffentlichen Vortrag über „Das deutsche Handelsschiff im Seekriege".

*

Hasse-Gesellschaft, Bergedorf. Am Freitag, 21. Mai, 19.30 Uhr, findet in der Hasse-Aula ein Konzert des Dresdner Streichquartetts mit Werken von Haydn, Beethoven und Smetana statt.

*

Abendmusik in der Kirche zu Billwärder am Sonntag, 16. Mai, 17 Uhr. Hamburger Ostermusik des Barock und der Gegenwart. Ausführende: Der Chor der Frohbotschaftskirche, Hamburg, Erika Beckert (Sopran), Max Jensen (Geige), Walter Meyer (Flöte), Dr. Hugo Leichsenring (Orgel und Chorleitung).

HANSESTADT HAMBURG

Mädel danken den Müttern

Von Hauptmädelführerin Lore Pahsen, Mädelführerin des Gebietes Hamburg der HJ.

Zum Muttertag 1943 schrieb uns die Mädelführerin des Gebietes Hamburg der Hitlerjugend, Hauptmädelführerin Lore Pahsen, die nachstehenden Zeilen als ein Dankwort der hamburgischen Mädelführerinnen an die Mütter.

Muttertag, welcher Tag ist wohl geeigneter, uns zu mahnen, daß wir vielleicht manches in unserem Alltag zu selbstverständlich hinnehmen?

Als politische Jugendorganisation haben wir im Kriege vielerlei zusätzliche Pflichten und Aufgaben übertragen bekommen. Unser Kriegseinsatz im Beruf oder im Einheitendienst nimmt unsere ganze Kraft in Anspruch, und besonders die Führerinnen haben unendlich viel zu leisten. Damit ist unser Alltag voll ausgefüllt, es bleibt uns nicht viel Zeit zum Nachdenken.

Gerade deshalb aber wollen wir diesen Tag, an dem die deutsche Mutter geehrt wird, ernst nehmen. Wir Mädelführerinnen besinnen uns darauf, welcher Sinn unserer Mädelerziehung zugrunde liegt und wie sehr uns die Mütter helfen, die uns übertragenen Pflichten zu erfüllen.

Am Muttertag möchte ich als Mädelführerin des Gebietes Hamburg allen Müttern danken für die verständnisvolle Güte, mit der sie Mädel und Führerinnen zum Dienst gehen lassen, auch wenn es ihnen schwer fällt, ihre Kinder im Haushalt zu entbehren. Unsere Mütter aber verstehen aus ganzem Herzen, daß wir als Jugend in dieser Zeit nicht zu Hause sein können, sondern daß es uns hinaustreibt, um so viel wie möglich an der Erreichung des endgültigen Sieges durch unseren Kriegseinsatz mithelfen zu können.

Darüber hinaus mahnt uns der Muttertag durch die Verleihung des Mutterkreuzes an kinderreiche Frauen, immer wieder an den Sinn unserer gesamten Mädelerziehung zu denken, die unter dem Wort des Führers steht: „Das Ziel der weiblichen Erziehung hat unverrückbar die kommende Mutter zu sein."

Gaststätten sparen 30 % Strom ein

Anordnungen für eine Wirtschaftsgruppe

Die Steigerung der Produktionskraft hat zwangsläufig zu einem vermehrten Einsatz der Elektrizitätsversorgung für den Bedarf der Industrie geführt, und die in naher Zukunft bevorstehende weitere umfangreiche Vergrößerung der Rüstungsfertigung wird neue Anforderungen an diese Elektrizitätsversorgung stellen. Dem gesteigerten Bedarf an elektrischer Energie auf der wichtigen Seite hat, wie schon wiederholt betont, in ausgleichender Weise eine Senkung des Verbrauches auf der weniger notwendigen Bedarfsseite gegenüberzustehen. Wie der Reichslastverteiler (Reichsstelle für die Elektrizitätswirtschaft) mitteilt, wird es notwendig sein, daß alle weniger wichtigen Stromabnehmer ihren Bedarf erheblich einschränken. Die Einschränkung des Stromverbrauches bei den in Betracht kommenden Abnehmergruppen muß dabei in einem weit höheren Maße durchgeführt werden, als sie bisher durch die freiwillige Befolgung der verschiedenen im Rahmen der Energiesparaktion veröffentlichten Appelle geschehen ist. Aus diesem Grunde war es notwendig, seitens des Reichslastverteilers Anordnung zur Einschränkung des Lichtstromverbrauches in den Räumen des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, der Gemeinschaftsverpfleger und privaten Badebetriebe, in den Räumen geschlossener Gesellschaften, Klubs und Kasinos, ferner in den Verkaufs- und Ausstellungsräumen, sowie in den Büros und Verwaltungen der gewerblichen Wirtschaft zu erlassen. Auf Grund dieser Anordnungen sind alle Stromverbraucher der genannten Gruppen verpflichtet, ihren Lichtstromverbrauch um 30 % gegenüber dem Verbrauch im gleichen Abrechnungszeitraum des Vorjahres herabzusetzen.

Verkehrsstörung in der Mönckebergstraße

Gestern abend gegen 21 Uhr brachte in Höhe des Pferdemarktes eine grelle Stichflamme einige Aufregung in den abendlichen Spaziergängerbetrieb in der Mönckebergstraße. Durch einen unglücklichen und seltenen Zufall war auf der hinteren Plattform eines Motorwagens der Straßenbahnlinie 8 in einer Anlage Kurzschluß entstanden, so daß ein Lichtbogen für wenige Sekunden die ganze Umgebung in ein ungewöhnlich gleißendes, rötliches Licht tauchte. Der Zwischenfall verlief glücklicherweise ohne ernstere Folgen; der fahrunfähige Straßenbahnzug wurde von einem nachfolgenden der Linie 18 abgeschoben, so daß die kleine Verkehrsstörung innerhalb kurzer Zeit beseitigt war. Eine große, im Nu zusammengekommene Menschenmenge verlief sich gleichfalls sehr schnell.

Kühe durch Kribbelmücken vergiftet

Von mehreren auf eine Weide gebrachten Kühen eines Viehhändlers in Lügde erkrankten abends einige. Im Laufe von zwei Tagen verendeten drei Kühe. Durch tierärztliche Untersuchung wurde festgestellt, daß eine Vergiftung durch Kribbelmücken stattgefunden hatte.

Stoßtrupp in die Herzen der Hamburger

Urlaubsantritt nach unvergeßlichen Tagen in Hamburg

Von heute ab haben sie nun richtigen Urlaub, die Angehörigen des auf einige Tage nach Hamburg eingeladenen Stoßtrupps einer hamburgischen Infanteriedivision. Vier Tage lang wurden sie als Gäste des Gauleiters und Reichsstatthalters durch Hamburg geführt, vier Tage lang erlebten sie die schaffende Heimat und ihr kulturelles Leben, vier Tage lang standen sie unter dem Anprall immer neuer Eindrücke, die sich in den Urlaubstagen erst vollends ordnen und ihnen später dann Gelegenheit geben werden, den Kameraden draußen von der Heimat zu berichten. Bei der gestrigen Verabschiedung im „Hotel Atlantik" gab Gauinspekteur Stanik in Vertretung des Gauleiters und in Anwesenheit von Generalmajor Wahle und Bürgermeister Krogmann sowie weiterer führender Männer aus Partei, Staat und Wehrmacht die Antwort auf eine Reihe von Fragen, die den Frontsoldaten besonders bewegen. Er betonte die große Sorge des Gauleiters um die stärker denn je in den Arbeitsprozeß eingeschaltete Frau, er hob hervor, daß Hamburg sowohl bei dem Einsatz von Frauen als auch bei der notwendigen Schließung von Geschäften besonders vorsichtig vorgeht, daß grundsätzlich den jetzt unter den Waffen stehenden Geschäftsleuten die Geschäfte erhalten bleiben und daß Hamburg gegen den feindlichen Luftterror alle nur erdenklichen Maßnahmen der Fürsorge und Wachsamkeit getroffen hat. Mit dem Wunsche für schöne und erholsame Urlaubstage entließ Gauinspekteur Stanik die Infanteristen, die nunmehr in Hamburg oder in der Umgebung der Hansestadt bei ihren Familien ihren Urlaub verleben können. Hauptmann von Kietzell als Führer des Stoßtrupps dankte in kurzen Worten für die unvergleichlich schönen Tage in Hamburg, die die Verbindung zwischen der hamburgischen Division und ihrer Vaterstadt neu gefestigt haben, und betonte, daß für die feststehende Heimat die Männer der Hamburger Division jederzeit ihre Pflicht tun werden. Mit einem herzlichen Gruß, auch von Generalmajor Wahle verabschiedet, fuhren die Grenadiere noch in den „Ufa-Palast" zur Welturaufführung des Filmes „Germanin", um anschließend reich beladen, darunter auch mit einem viele Soldatenwünsche erfüllenden Paket der Gauleitung Hamburg der NSDAP., endgültig ihren Urlaub anzutreten. Bleiben wird als unvergeßlicher Eindruck für die hamburgische Bevölkerung die tadellose Haltung dieser Männer und die Tatsache, daß die Grenadiere der Hansestadt an allen Brennpunkten eines entscheidungsvollen Kampfes sich hervorragend geschlagen haben. Wohin sie während ihres Hamburger Besuches auch gekommen sind, überall haben sie sich die Herzen im Sturm erobert, und wenn sie wieder an die Front kommen, werden sie ihrem Divisionskommandeur, dem gestern von Hamburg aus ein herzlich gehaltenes Schreiben zugesandt wurde, melden können: Stoßtrupp-Unternehmen in die Herzen der Hamburger erfolgreich durchgeführt! *es.*

Am Ende unseres Besuches in Hamburg grüßen wir die Heimat!
Wir haben erlebt: die Heimat steht!
Wir geloben: Hamburger Jungs stehn fest!
Wir wissen: Unser ist der Sieg!
15. 5. 43.
von Kietzell
Hauptmann

Zum Abschluß des offiziellen Teiles des Hamburger Besuches schrieb uns der Führer des Infanterie-Stoßtrupps einer Hamburger Division diesen Gruß an die Heimat: „Am Ende unseres Besuches in Hamburg grüßen wir die Heimat! Wir haben erlebt: die Heimat steht! Wir geloben: Hamburger Jungs stehn fest! Wir wissen: Unser ist der Sieg!"

Das schöne Alstertal neu erschlossen

Der alte Treidelweg am Alsterufer — Neue Brücke an der alten Fluchtburg

Der „Alsterverein" unternahm gestern nachmittag eine Wanderung durch das Alstertal vom Schloß Wellingsbüttel bis zur Mellenburg und ging damit im wesentlichen den alten Treidelberg am Alsterufer ab, von dem aus bis vor etwa 75 Jahren die Alsterschuten mittels großer Taue durch Menschenkraft oder durch Pferde vorwärtsgezogen — getreidelt oder getreudelt — wurden. Dieser Weg —



Der Lauf der Alster und die Landschaft im Gebiete des als Wanderweg dienenden alten Treidelweges; er folgt in seiner Streckenführung fast unmittelbar dem Lauf der Alster

der als Wanderweg in Hamburgs Grüngürtel einbezogen werden soll — ist im Wellingsbütteler und Poppenbütteler Gehölz seit jeher, abgesehen von einigen bis zum Fluß hinunterreichenden Villengrundstücken, begehbar und beliebt.

Am Poppenbütteler Stau wurde im Verlaufe der Wanderung der Platz besichtigt, auf dem auf Anregung des „Alstervereins" nach Kriegsende ein „Ludwig-Frahm-Gedenkstein" unter einer alten Eiche aufgestellt werden soll. Noch ruht dieser sorgfältig ausgewählte Findling aus dem Alstertale an seiner Fundstelle in einer Sandgrube in Hummelsbüttel.

An der Westseite des Poppenbütteler Staus ging der Weg weiter durch den Hennebergschen Park mit der „Burg" auf einem künstlichen Hügel. Von diesem Park hat die Gemeindeverwaltung der Hansestadt Hamburg einen schmalen Uferstreifen von der Breite des einstigen Treidelweges angekauft; er wird demnächst der Öffentlichkeit übergeben werden. Der anschließende sogenannte „Kreispark" und der „Park Hochenbuchen" stehen den erholungsuchenden Volksgenossen schon jetzt offen, mit Landschaftsbildern, die alles bisher Bekannte im Alstertal an Lieblichkeit und Mannigfaltigkeit in den Schatten stellen. Dort, wo die Alster in einer fast zwei Kilometer langen Schleife das unter Denkmalschutz stehende Gelände der Mellenburg, einer alten germanischen Fluchtburg, umschließt, wird demnächst — an der schmalsten Stelle der hier von der Alster gebildeten Landzunge — eine Brücke über den Fluß geschlagen werden. Sie wird den Wanderer weiter über die Mellenburg, den Knickweg zur Alten Mühle, ins Rothenbeker Quellental und nach Wohldorf führen. *L. A.*

Ein treuer Helfer mit Rat und Tat

Abschied von Dr. Hagemann

Im Krankenhaus „Hohe Weide" fand gestern die Trauerfeier für den vor einigen Tagen gestorbenen Oberarzt Dr. Bernhard Hagemann statt. Die große Zahl der Ärzte, Schwestern, Freunde und Patienten, die sich zum Abschied eingefunden hatten, legten Zeugnis ab für die Achtung und Liebe, die sich der Arzt und Menschenfreund erworben hat. Direktor Heitmüller gab den Gefühlen der Versammelten Ausdruck, indem er ein lebendiges Bild von der Persönlichkeit Bernhard Hagemanns entwarf, der seit 16 Jahren als Oberarzt am Krankenhaus „Hohe Weide" tätig gewesen ist. Er bezeichnete den Tod Hagemanns als unersetzlichen Verlust und sprach über dem Sarge den Dank der Schwesternschaft und der Patienten aus. In weiteren Ansprachen gaben Dr. Hollenbach, Dr. Theiss und Dr. Johannsen einen Einblick in das unermüdliche Schaffen des Entschlafenen und gedachten seiner mit warmen Worten des Gedenkens. Orgelspiel und Schwesternchor geleiteten den Sarg auf den Weg zur letzten Ruhe des Toten in seiner Heimat Westfalen.

*

Bernhard Hagemann ist als Facharzt aus der berühmten Hamburger Schule des bedeutenden Eppendorfer Spezialisten Prof. Thost hervorgegangen, bei dem er in Eppendorf Assistent war. Frühzeitig ließ er sich in Hamburg als freier praktischer Arzt nieder. Seine hervorragende Befähigung und seine Leistungen auf seinem Spezialgebiet der Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten erwarben Dr. Hagemann bald die Beachtung und Anerkennung der Wissenschaft, und eine aussichtsreiche akademische Laufbahn als Forscher und Lehrer stand ihm offen. Er hatte sich jedoch von Anfang an die Laufbahn als Arzt der freien Praxis zum Ziel gesetzt. Sein unermüdlicher Eifer, seine Tüchtigkeit und seine geniale Operationskunst waren bald stadtbekannt. Neben dem gewaltigen Arbeitsfeld seiner Praxis nahm Hagemann später dann auch noch die Leitung der Hals-, Nasen- und Ohrenabteilung am Krankenhaus „Hohe Weide" als Oberarzt in seine Hände. Das letzte Jahrzehnt seines Lebens war überschattet von einem drohenden inneren Leiden. Sich dessen voll bewußt, verzichtete er auf die Gründung einer Familie, gönnte sich selbst jedoch keinerlei Schonung, war Tag für Tag von morgens sieben Uhr bis in die späten Abendstunden tätig, ein Arzt aus Leidenschaft, der die ihm gesetzte Frist durch ein Übermaß an Arbeit auszunutzen suchte. Über die ärztliche Hilfe hinaus hat Hagemann Patienten und Kollegen in Sorgen und schwierigen Lagen aller Art nicht nur mit gutem Rat, sondern auch mit oft wahrhaft großzügiger Tat geholfen. Er ging in den Tod mit dem tröstlichen Wissen, die ihm verliehenen großen Gaben voll entfaltet, Unzähligen geholfen zu haben.

Die Merktafel der Hausfrau

Für die Woche vom 17. bis 23. Mai

Schokoladenhaltige Erzeugnisse: Zur Behebung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß alle Jugendlichen zur Vorbestellung von 150 g schokoladenhaltigen Erzeugnissen berechtigt sind, die in der 50. Zuteilungsperiode (also in der Zeit vom 31. Mai bis 27. Juni 1943) ihr 18. Lebensjahr vollenden und somit für die 50. Zuteilungsperiode noch die mit Jgd. gezeichneten Lebensmittelkarten erhalten. Die Vorbestellung hat spätestens am Montag, 17. Mai, zu erfolgen.

Tiefkühlgemüse oder -obst: Vom 17. bis 30. Mai darf Tiefkühlgemüse oder -obst nur gegen Abtrennung des an der Bezugskarte für Gemüsekonserven und Trockengemüse befindlichen Kartenteils abgegeben werden, auf dem sich der Firmenstempel des Verteilers befindet, bei dem der Bestellschein für Gemüsekonserven abgegeben ist. Es ist jedoch nicht unbedingt erforderlich, daß das tiefgekühlte Gemüse oder Obst bei diesem Verteiler bezogen wird. Der mit dem Firmenstempel des Verteilers versehene Bestellschein kann bei jedem Verteiler eingelöst werden, der noch über Restbestände an tiefgekühltem Gemüse oder Obst verfügt.

Trockengemüse: Die alte, blaue Warenbezugskarte ist bis zur Ausgabe von Trockengemüse (Abschnitt c Wbz 1) aufzubewahren.

Führerinnennachwuchs des BDM.

Nach den Fühererinnennachwuchslagern, die den Abschluß einer einjährigen Vorbereitungszeit bildeten, nahm die Mädelführerin des Gebietes, Lore Pahsen, 575 Anwärterinnen in die Führerinnenschaft des Gebietes Hamburg auf. Lore Pahsen verpflichtete sie, ihren Mädeln und Jungmädeln stets ein gutes Beispiel in allem zu geben, denn „Führen heißt nichts anderes, als einer Einheit immer einen Schritt voraus zu sein".

RUND UM DEN MICHEL

Verdunkelung heute: von 22.30 Uhr bis 4.15 Uhr.

*

Nach einem für den Bereich der Verwaltungen ergangenen Erlaß des Reichsfinanzministers wird der Kinderzuschlag für über 16 Jahre alte Schüler, die als Luftwaffen- und Marinehelfer herangezogen sind, weitergezahlt, solange die Schulausbildung fortgesetzt wird und das eigene Einkommen des Schülers außerhalb des Kriegshilfseinsatzes nicht 40 RM monatlich erreicht.

*

Am Besenbinderhof wurde am 29. April, 16 Uhr, ein neunjähriger Schuljunge von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Fahrer, der sich nach dem Unfall entfernt hatte, wird aufgefordert, sich umgehend bei der Verkehrsunfallbereitschaft Ost, Hamburg, Schmilinskystraße 51, zu melden.

Was hören wir? / Der Rundfunk am 17. Mai

Reichsprogramm: 12.35—12.45: Bericht zur Lage; 14.15—15.00: Jan Hoffmann spielt; 15.00—16.00: Lied- und Kammermusik; 16.00—17.00: Tänzerische Unterhaltung; 17.15—18.30: Dies und das für euch zum Spaß; 18.30—19.00: Zeitspiegel; 19.00—19.15: Wehrmachtvortrag; 19.15—19.30: Frontberichte; 19.45 bis 20.00: Politischer Kommentar; 20.15—22.00: „Für jeden etwas". — **Deutschlandsender:** 17.15—18.30 Chor- und Orchestermusik; 20.15—21.00: Musikalische Kostbarkeiten; 21.00—22.00: Von-Schilling-Gedenk-Sendung.

Sendungen zum Muttertag

Der Rundfunk bringt folgende Sendungen zum heutigen Muttertag: 8.30—9.00: Morgensingen der Rundfuknspielschar „Das Kindl-Fest", Kantate von C. Bresgen; 9.15—10.00: Das Schatzkästlein: „Es ist kein Lied so groß und keines so schlicht, der Mutter Erdenlos, es singt es nicht"; 10.10—11.00: Über alle Sender: Ansprachen von Reichsminister Dr. Frick und Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink im Rahmen einer Feier für die Mütter, in der Soldaten, Arbeiter und schaffende Frauen von ihrer Mutter erzählen werden. Eine Rüstungsarbeiterin, ein Arbeiter, ein Verwundeter, ein an der Front stehender Sohn einer Bäuerin werden u. a. von ihren Müttern erzählen; 12.00—12.30: Volksliedsingen der Rundfunkspielschar: „Das Lieben bringt groß' Freud'"; 14.35—15.00: Erich Ponto erzählt Märchen.

Hamburger Sonntagmorgenspaziergänge

Ginkgobaum und Sumpfzypresse

Mit Recht sind die Horner stolz darauf, daß eine so schöne gärtnerische Anlage wie der „Blohms Park" ihren hohen Geesthang zwischen Horner Landstraße und der Straße „Beim Rauhen Hause" ziert, und doch wissen die wenigsten Näheres über ihn. Das im Laufe der Zeit einmal umgebaute Herrenhaus inmitten des Parkes, das heute dem Kreis Hamburg 5 der NSDAP. als Kreishaus dient, wurde in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts als ein Landhaus im klassizistischen Stile von dem berühmten Hamburger Architekten und späteren Stadtbaumeister Franz Gustav Joachim Forsmann für Heinrich Johann Merck, hamburgischen Senator und Vater des späteren Barons Ernst von Merck, errichtet. Der Bauherr entstammte einer angesehenen Schweinfurter Familie, war 1794 nach Hamburg gekommen, hatte hier mit anfangs geringen Mitteln ein später bedeutendes Handelshaus gegründet, viele Ehrenämter bekleidet und zeitlebens in dem Rufe „eines klugen Kaufmanns, redlichen Menschen und wachen Bürgers" gestanden. „Sein Wohltätigkeitssinn war unbegrenzt . . . Er starb im Bewußtsein eines schönen und nützlichen Lebens" heißt es in einem Nachruf, als der Senator 1853 als Vierundachtzigjähriger in seinem Landhause in Horn gestorben war.

Mit ihm war aber auch ein großer Gartenfreund dahingegangen. Nicht weniger als 25 Druckseiten umfaßte der Katalog seltener Pflanzen, die er in seinem Garten, dem heutigen „Blohms Park", zusammengetragen hatte. Neben den vielen Prachtexemplaren alter Bäume aus unseren Breitengraden, besonders um die heutige Freilichtbühne — einer der schönsten ihrer Art weit und breit — herum, erinnern auch etliche ausländische Bäume an den Schöpfer des Gartens. So steht östlich vom Kreishaus ein sehr hoher, in Nordamerika heimischer Tulpenbaum. Leider ist er im Begriffe, abzusterben. Danben, jetzt im zartesten Frühlingskleide, eine uralte Sumpfzypresse, die offenbar auch in dem trockenen Geestboden, fern von ihrer morgenländischen Heimat, prächtig gedeiht. Die große Spielwiese des Parkes wird u. a. von einem Ginkgobaum beschattet. Er stammt aus China, gilt dort als heilig und wird gern in der Nähe der Tempel angepflanzt. In Europa wurde er 1754 eingeführt. Seltsamerweise zählt er, obgleich das auf den ersten Blick nicht erkennbar ist, zu den Nadelbäumen. Bei genauerer Betrachtung der fächerförmigen Blätter leuchtet es jedoch ein, daß sie aus zusammengewachsenen Nadeln bestehen. Eine mächtige, sogenannte österreichische Kiefer verdient gerade jetzt, da ihre Düsterkeit in einem wirkungsvollen Gegensatz zu dem frühlingsgrünen Rasen unter ihr steht, besondere Beachtung. Endlich sei noch — als große Seltenheit — auf eine üppige, rankende Hortensie an der Parkseite des Gärtnerhauses hingewiesen. Auch die mancherlei Rhododendronarten, die das Gartenwesen hier 1934, kurz bevor der Park der Öffentlichkeit übergeben wurde, in einer malerischen Talsenke hinter der Freilichtbühne anpflanzte, seien nicht vergessen. Es ist unmöglich, alle Reize der Anlage und der schönen Aussicht, die man von hier aus über die Horner Marsch hat, in diesen wenigen Zeilen in Worten hinzumalen; aber auch wer aus einem entfernteren Stadtteile hierherpilgern sollte, wird am Ende sagen: „Es war der Mühe wert!" *L. A.*

SPORT · TURNEN · SPIEL

Hamburgs Boxeraufgebot für Berlin

Hamburg wird bei den diesjährigen Deutschen Meisterschaften der Amateurboxer, die vom 2. bis 6. Juni in Berlin ausgetragen werden, mit einem kampfstarken Aufgebot vertreten sein. Außer Europameister Hein ten Hoff nehmen Otto Götzke, Witte, Thomas, Schallehn, Möller und Riemann teil. Dagegen kann mit Heinz Götzke und Karl Schmidt nicht mit Bestimmtheit gerechnet werden.

Die Hamburger Staffel wird am 23. Mai in der Begegnung mit der Kriegsmarinestation Nordsee einer Prüfung unterzogen.

Martha Jacob Turnermeisterin

In der St.-Pauli-Turnhalle ermittelten am Sonnabend Hamburgs Turnerinnen ihre Gaumeisterin im Siebenkampf. Ein Dutzend Bewerberinnen, darunter alle hiesigen Spitzenkräfte, erschienen am Start dieses Wettbewerbs, der aus vier Pflichtübungen (Barren, Pferd Sprung, Bodenübung und Schaukelringe) sowie drei Kürübungen (Handgerät, Pferd lang und Barren) bestand. Die gebotenen Leistungen waren durchweg ausgezeichnet. Um den ersten Platz gab es einen harten Kampf zwischen Martha Jacob (Tbd. 1862) und Inge Schneider (Tbd. Eilbeck), den die erstere mit 135,5 gegen 135 Punkten gewann. Dritter wurde Ursula Seitz (ETV.) mit 132,5 Punkten vor Helga Mauß (HT. 1816) mit 130, Marianne Damm (ETV.) mit 123,5 und Inge Stahl (HT. 1816) mit 119 Punkten.

Handballentscheidung Bann 424 gegen 282

Entgegen der ursprünglichen Absicht wird die Entscheidung um die Handballmeisterschaft des Gebiets Hamburg nur in einem Treffen erfolgen, das am 23. Mai, 10.30 Uhr, auf dem Keßlauplatz durchgeführt wird. Der Sieger nimmt als Vertreter Hamburgs an der Deutschen Jugendmeisterschaft teil, in der er in der Gruppe IV auf die Gebiete Pommern, Mecklenburg und Nordmark trifft. Im Hockey ist der hamburgische Gebietsmeister in die Gruppe III eingegliedert zusammen mit den Vertretungen von Danzig-Westpreußen, Pommern und Nordmark.

Locktan der Fremde

Roman von Eberhard Moes

Copyright 1942 by Wilhelm-Limpert-Verlag, Berlin

48. Fortsetzung

Ganz unten, auf dem Boden des Koffers, gerät etwas zum Vorschein, was ein Rahmen sein kann. Dietrich zieht es mit Gewalt heraus, daß die restlichen Päckchen durcheinanderfallen, reißt das Papier herunter — und tatsächlich, vor ihm liegt der „Elfenreigen", von dem Alfrède gesprochen. Schnell bricht er den Rahmen auseinander, entfernt die seitlichen Reißzwecken, und als er das obere Bild weggezogen hat, stößt er auf das Porträt. Die Verspannung zu lösen, braucht nur einen Augenblick, dann hat er den „Rembrandt" in der Hand. Auf dem Brett rollt er das Bild rasch zusammen und steckt es in die Aktentasche, es paßt knapp hinein.

Jetzt hinaus! Mag alles bleiben, wie es liegt. Es ist keine Zeit, die Spuren des Einbruchs zu beseitigen. Mr. Winster wird seine Freude haben, wenn er die Bescherung sieht!

Als Kurt Dietrich aus der Kabine tritt, begegnet er wieder der Stewardeß. „Hier haben Sie Ihren Schlüssel zurück, nochmals vielen Dank. Zum Kapitän geht es doch dort die Treppe hinauf?" Er wartet ihre Antwort nicht erst ab und ist sogleich um die Ecke verschwunden.

Da kommt ihm auch schon Piernot entgegen, von einem Zweiten Offizier begleitet. „Gut, daß Sie da sind, Traissac, wir müssen jetzt von Bord, der Dampfer kann nicht länger warten, und unsere Aufgabe ist ja auch erfüllt." Dabei sieht er den Deutschen forschend an. „Na also", fügt er hinzu, als er vom Gesicht Kurt Dietrichs abliest, daß alles in Ordnung ist. „Wir werden dann wieder nach Paris fahren."

An der Pforte zum Fallreep verabschieden sie sich von dem Offizier und gehen die schwankenden Stufen hinab. Die wartende Barkasse wird dicht herangezogen, und nachdem die beiden übergestiegen sind, fährt sie mit knatterndem Auspuff wendig davon. Im selben Augenblick ertönt die Dampfsirene der „Flandria". Dreimal lang brummt es über die Reede von Cherbourg, daß es orgelnd von den Bergen zurückhallt. Dann wird das Fallreep eingezogen, und das Rasseln der hochgehenden Ankerketten ist das letzte Geräusch, das der Dampfer über das Wasser schickt.

Einige Passagiere winken der Barkasse nach, aber deren Insassen nehmen keine Kenntnis mehr von dem Schiff. Sie hätten jedoch ihre Freude daran, wenn sie wüßten, daß an der Reling auch Mr. Winster steht und seinem Herzen Luft macht.

„Also den zwei Menschen zuliebe haben ein paar hundert so lange warten müssen. Mir soll's recht sein. Hauptsache, wir fahren. Klar, die zwei Stunden holt der Kapitän unterwegs wieder auf. Farewell, Europa! Alter Müllhaufen!" Er wendet sich an die Gruppe von vier, fünf Passagieren, die neben ihm stehen: „Meine Herren, ich atme jedesmal auf, wenn ich diese letzte Ecke Europas wohlbehalten verlassen kann, und stets bringe ich auf den Kurs in die neue, bessere Welt einen Überzeugungsschluck aus. Ich bitte Sie, zur tieferen Wirkung mich dabei zu unterstützen. Seien Sie meine Gäste bei einem Drink in der Bar!"

Lachend ziehen sie zum Hinterschiff.

Die Rückfahrt durch die fruchtbare, hügelige Normandie ist nach den bestandenen Abenteuern eine unsagbare Entspannung. Von dem milden Regen dampft und duftet schwer der Boden. Zwischen den reifenden Feldern bergen sich die Einzelhöfe, von Buschwerkhecken schmiegsam umzäunt. Auf den Weiden stehen Rudel von Pferden, die ihre Köpfe neugierig herüberwenden, um beim Nahen des Autos schreckhaft ein Stück mitzulaufen und dann im Bogen abzudrehen. Spätnachmittagsfrieden deckt zärtlich das Land.

Die ersten Stunden sprechen sie kein Wort, besonders Kurt Dietrich überläßt sich ganz der Ruhe, in der die Aufregungen mählich abklingen. Er denkt nichts, ihn durchbraust nur das Bewußtsein des erreichten Zieles, das sein Herz mit der Freude über den schwer eingebrachten Erfolg fast betäubt.

Von Cherbourg sind sie sofort weitergefahren: sie hielten es für richtig, da sie nicht sicher waren, ob der Amerikaner nicht etwa, wenn er seinen Verlust gleich entdeckte, noch irgend etwas Unerwartetes in die Wege leiten würde.

Erst in der alten Stadt Caën machen sie Rast, um etwas zu essen, und die geschichtliche Versunkenheit der Gebäude an der Place St. Pierre löst ihre nachhaltige Anspannung so weit, daß Piernot nunmehr erfährt, auf welch gewagte Weise dem Amerikaner das Bild entwendet werden mußte.

Als sie ein großes Stück weitergefahren sind und die ersten Schatten der Dämmerung auf die Felder sinken, lacht plötzlich Kurt Dietrich, wie in Fortführung eines stummen Selbstgesprächs, kurz auf. Verwundert sieht ihn der andere von der Seite an.

„Ich denke gerade daran, Herr Piernot, daß ich Sie heute früh noch für einen unserer Gegenspieler gehalten habe, und nun verdanken wir Ihrem Einspringen das glückliche Ergebnis, mit dem eine ganze Woche schweren Suchens endlich erfolgreich schließt."

„Die Hauptsache haben Sie ja doch geschafft."

„Aber ohne Ihre Hilfe wäre es nicht möglich gewesen."

„Wenn etwas geschieht, wirken immer sehr viele Kräfte zusammen, mit Wissen und unerwartete, niemals ist im Leben eine Entwicklung schnurgerade."

„Und ich war derjenige, der Sie am heftigsten abgelehnt, ja bekämpft hat, wenigstens in unserem Kreise. Ich hätte darauf geschworen, daß Sie unser Hauptfeind waren. Verschiedene Beobachtungen mußten mir diese Meinung immer mehr erhärten."

„Ich könnte jetzt schweigen. Aber weil ich glaube, daß die Zukunft uns beide in einer Weise zusammenbringen wird, die eine geklärte Grundlage als wünschenswert erscheinen läßt, möchte ich Ihnen zugeben, daß Sie zu einem Teil nicht so unrecht haben. Die Schuld meines Sekretärs Traissac wird vielleicht mehr Verdacht auf mich gesammelt haben, als ich in Wirklichkeit verdiene. Trotzdem will ich, wie gesagt, eingestehen, daß meine Rolle in manchen Punkten für Sie durchaus nicht erfreulich war."

„Mit der Hilfe, die Sie uns jetzt erwiesen haben, ist alles reichlich ausgeglichen. Ich sehe es als meine Pflicht an, Sie zu bitten, was gewesen, als erledigt zu betrachten. Wenn ich Ihnen damit einen Gegendienst tun kann, so versichere ich gern, daß von unserer Seite auf keine Klarstellung der Einzelheiten Wert gelegt wird, mögen sie sein, wie sie wollen."

„Ich hätte nicht Furcht davor, obwohl ich in ungenauer Kenntnis der Voraussetzungen verschiedene Schritte unternommen habe, die ich heute, wo ich mehr weiß, nicht restlos billigen kann. Ihre Großzügigkeit erläßt es mir, die Freude über den erreichten Endzweck mit bitteren Gedanken trüben zu müssen. Ich nehme dankbar an."

„Es kommt aus ebenso dankbarem Herzen."

„Wie ich bemerke, ist Ihnen", führt Piernot nach einer Pause beiderseitigen Nachsinnens das Gespräch weiter, „entgangen, daß ich vorhin von einer Zukunft sprach, die zwischen uns beiden eine ständige Verbindung aufrichten würde. Da unsere Unterhaltung so freimütige Formen angenommen hat, möchte ich Ihnen gegenüber mit einem Vorhaben nicht zurückhalten, das den Kreis Ihrer Kameraden auch um mich ziehen wird, und zwar sehr eng. Allerdings laufe ich damit Gefahr, eine Entscheidung vorwegzunehmen, die noch nicht gefallen ist, und deshalb ist es notwendig, was ich Ihnen jetzt sagen werde, vorerst für sich zu behalten. Ihre bewunderungswürdige Tatkraft und Ihre Offenherzigkeit bezwingen mich zu der Überzeugung, daß meine Mitteilung Ihr schönes Vertrauen zu mir noch wesentlich stärken wird."

Kurt Dietrich wird ob dieser Ankündigung eigenartig zumute. Wie es in solchen Zeiträumen, da alle Kräfte des Verstandes und der Seele unausgesetzt beansprucht werden, zu sein pflegt, daß wir ein vielfach geschärftes Ahnungsvermögen bekommen, so steht auch für Dietrich sofort das Vorgefühl neuer, unangenehmer Verwicklungen fest. Darüber kann ihn auch nicht die freundschaftliche Art des Franzosen, mag sie noch so ehrlich sein, hinwegtäuschen. Er erhält die Bestätigung, als Piernot im gleichen feierlichen Ton fortfährt:

„Eine seltsame Verkettung von Begebnissen, die ursprünglich rein äußerlicher Natur waren, hat mir in diesen Tagen ihren schwerwiegenden Sinn offenbart. Mein Leben, an vielerlei Wagnisse gewöhnt, ist bei einem sehr großen Entschluß angelangt, das heißt, was mich betrifft, liegt der Entschluß schon hinter mir, und er ist mir trotz seiner Bedeutung überaus leicht geworden. Um es abzukürzen, ich habe im Ablauf des Geschehens, das mich nun hier an Ihre Seite geführt hat, eine Frau von so überragenden Wesenszügen entdeckt, daß ich den Wunsch habe, sie für immer an mich zu binden."

Kurt Dietrich erschrickt bis ins innerste Herz, und das Blut drängt ihm heiß in den Kopf. Sybille? Niemand sonst kann gemeint sein. „Von wem sprechen Sie?" bringt er heiser hervor, die Augen starr nach vorn auf die Landstraße gerichtet.

„Von Fräulein Seiffert, Ihrer tapferen Kameradin. Ich weiß nicht, ob sie mit Ihnen verwandt sein mag, ich weiß überhaupt nichts von ihr, aber ich habe die Sicherheit, in ihr eine Frau mit ungewöhnlichen Eigenschaften gefunden zu haben."

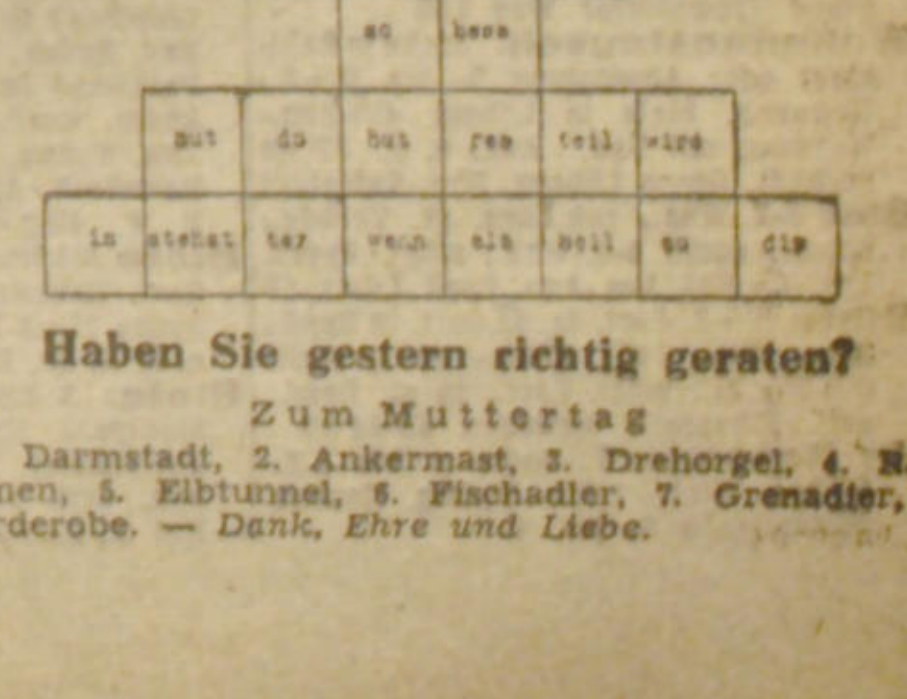
„Haben Sie schon mit ihr darüber geredet?" Dietrich macht sich wütende Vorwürfe, daß er Sybille nicht längst, seiner Ahnung folgend, dem Einfluß Piernots entzogen hat. Was bedeuten ihm jetzt die Notwendigkeiten, die sie Gerhards und des Bildes wegen immer wieder an die Seite des Franzosen gestellt haben? Noch nie hat ihn so leidenschaftlich seine Liebe zu Sybille durchglüht wie in diesen Minuten. Er fühlt, es ist Schicksal, sein Schicksal, das hier ausgefochten werden muß.

(Fortsetzung folgt)

Rätsel-Ecke

Zum Muttertag

Königszug



Haben Sie gestern richtig geraten?

Zum Muttertag

1. Darmstadt, 2. Ankermast, 3. Drehorgel, 4. Nadrennen, 5. Elbtunnel, 6. Fischadler, 7. Grenadier, 8. Garderobe. — *Dank, Ehre und Liebe.*

Heimkehr am bestirnten Sommerabend

Eine heimatliche Dorfgeschichte / Von Gertrud Petersen

Der Wind geht mit sanftem Rauschen durch die hohen Buchen, die das backsteinrote Wohnhaus umgeben. Von den Hofgebäuden her tönt noch ein letztes vereinzeltes Klappern. Dina, der Jagdhund, steht in der Haustüre und reckt sich gähnend. Es ist ein Sommerabend voller Frieden. Der Himmel breitet sich weit über die Erde. Ein Stern nach dem andern stimmt funkelnd in die schweigende Melodie der wunderbaren Nacht ein. Aus einem der geöffneten Fenster tönt undeutlich die Stimme des Lautsprechers.

Still sitzt eine kleine Runde auf dem Rasenplatz beisammen. Es war ein harter Arbeitstag. Sechs Fuder Heu sind von den entfernten Wiesen hereingebracht worden. Nun ist Feierabend. Wohlig geben sich die Glieder der warmen Ruhe hin. Aber die Gedanken sind wach und lebendig. Noch mag sich keiner erheben, um die Schlafstätte aufzusuchen. Der Zauber des Sommerabends, das Zirpen der Grillen, der süße Duft, der aus den Büschen kommt, hält alle umfangen und vertreibt den Schlaf.

An der Haustür blinkt eine Taschenlampe auf. Eine kleine Gestalt im hellen Schlafhöschen wird sichtbar. „Darf ich noch zu Euch kommen? — ich kann nicht schlafen" sagt Jan, der fünfjährige Gast aus der Stadt. „Komm nur", ruft die Stimme seiner fröhlichen Mutter, und schon hockt er auf ihren Knien, kuschelt sich wie ein Küken und läßt sich mit verträumtem Gesicht von einer Decke umfangen. „Sing doch mal das Lied von den vielen Sternlein", flüstert er schmeichelnd in das Gesicht über ihm, und sie beginnt mit leiser Stimme: „Weißt du, wieviel Sternlein stehen an dem blauen Himmelszelt . . ." Leise summend fällt Anna mit ein — die stille, rotwangige Anna, die der Bäuerin rechte Hand und der gute Geist von Haus und Küche ist. Sie singt sonst eigentlich selten. Aber heute ist ihr so leicht ums Herz. Verwundert blickt die Bäuerin zu ihr hinüber. Annas Bräutigam liegt am Ilmensee, und er hat seit vier Wochen nicht geschrieben. Alle wissen es und haben ein etwas beklommenes Gefühl, wenn der Briefträger kommt und wieder nichts bringt. Anna selbst scheint es am wenigsten zu bedrücken. „Och wat", sagt sie, „de is blot schrievfuul — ick schriev nu ok erstmol nich wedder". Keiner begreift es so richtig. Aber es ist ja ihre Angelegenheit.

Jan bohrt den Zeigefinger in den Himmel und zählt die Sterne. „Siebzehn . . . neunzehn . . . zwanzig, — — zwölf, dreizehn, — — hundert . . . tausend . . ." — immer wieder fängt er von vorne an und kann doch zu keinem Ende kommen.

Vom Hoftor her tönt das Knirschen eines Rades und ein Schritt, der näher kommt. Alle schauen hinüber. Es ist ein größerer Junge aus dem Nachbardorf. „Bremers Mudder schickt mi her", wendet er sich an Anna, nach kurzem Gruß in die Runde. „Fritz is in Urlaub kamen, schull ick man bestellen." Alle sind aufgesprungen, drücken Anna die Hände und reden auf sie ein. Nur die schwerhörige Oma ist bei ihrem Strickzeug sitzen geblieben. Willi, der Bäuerin Ältester, ist schon in den Stall hinübergelaufen, um Anna ihr Rad zu holen. Denn natürlich muß sie gleich hinüberfahren . . .

Anna selbst ist die einzige, der man keine Gemütsbewegung anmerkt. Sie lächelt, ein wenig nur, und schüttelt den Kopf. „Nee, hüt abend will ik nich mehr röverfahren. Dat hett ja Tid. Morgen nameddag — wenn dat geiht . . ." fragend wendet sie sich an die Bäuerin. Es geht, natürlich geht es. Alle sind etwas enttäuscht. Willi bringt das Rad in den Stall zurück. Der Junge aus dem andern Dorf wendet sich zum Gehen. „Denn gröt man", ruft Anna ihm nach.

Langsam kehrt die alte Ruhe zurück. Großmutter, die Schwerhörige, sieht von ihrem Strickzeug auf und fragt zu ihrer Tochter hinüber: „Wat wull de Jung eegentlich?" „Dat is man god", sagt sie nur, als sie als letzte nun auch die Neuigkeit erfährt. Jan guckt in den Himmel und fragt nach Annas Bräutigam.

Eine Sternschnuppe seilt in schönem Bogen am Himmel entlang. „Jetzt dürfen sich alle etwas wünschen", sagt Jans Mutti — „wir wünschen uns, daß unser Pappi nun auch bald in Urlaub kommt — meinst du nicht auch?" — „Nein", sagt das Kind und schüttelt schlaftrunken den Kopf, „erstmal einen lebendigen Hund und dann noch ein Schwesterchen . . .!"

*

So war es an dem Abend, als Bremers Fritz auf Urlaub kam. Eine Woche später wurde Verlobung gefeiert. Viel gesprochen wurde nicht dabei. Aber was bedarf es auch vieler Worte, wenn eines so ruhig und sicher um das andere weiß! Denn darüber waren sich alle einig: selten fügte sich ein Paar so gut wie die beiden zusammen, Fritz und Anna.

Rechenkünste

Von Felix Riemkasten

„Fünf weniger drei sind zwei", rechnete der Knabe Dieter und bekam vor Aufregung Tinte an die Finger. Großvater saß dabei und sah zu. „Richtig", bestätigte er. „Dann hast du zwei! — Und nun, wenn du zwei abziehst von zwei — was bleibt dann?"

Da er intrigant war, unser Großvater, und da er in diesem Augenblick auch schon intrigant aussah, guckten wir alle hinüber. Dieter merkte natürlich nichts. Kinder sind nicht intrigant. Sie nehmen Tatsachen für Tatsachen. So gucken sie sich beide in die Augen, der Alte mit diesem Spiel der Lichter im Blick, diesem Zucken um den Mund, und gegen ihn der blanke, ungebrochene frische Blick aus Dieters Augen.

Und Dieter wußte sofort die Antwort. Er brauchte nur kurz nachzudenken. „Zwei von zwei bleibt nichts", gab er an, hell, schmetternd, in der Sicherheit des Wissens.

Und da sagte ihm Großvater spottend und uralt und sehr belustigt: „Das wäre traurig, wenn es so wäre!" Er nickte dann aber rasch und sagte auch gleich: „Ja, ja, es stimmt!", aber das sagte er nur, um den Knaben Dieter nicht in Unruhe zu stürzen. Er sah mehr zu uns herüber, weil er inzwischen gemerkt hatte, wie wir auf ihn hin schauten. Er sah, daß wir ihm nicht ganz folgen konnten. Zwei von zwei? Da standen wir ganz auf Dieters Seite, wir fanden ebenfalls, daß bei zwei von zwei alles aufgezehrt sei. Wieso wollte Großvater das nicht zugeben?

Nun, er gab es nicht zu. „Da bleibt noch mancherlei übrig", sagte er zu uns Großen. „Da bleibt die Zähigkeit, die Reserve, und dann kommt ein Anlauf, den der Mensch von innen her nimmt . . ." Er entrüstete sich beinahe. „Daß da nichts bleibt", grollte er, „das ist die gemeinste Irreführung. — Ihr seht es ja selber, ihr erlebt es am eigenen Leibe, daß das nicht stimmt, mit dem „Nichts". Oder setzen wir nicht täglich alle von innen her zu, heutzutage, lauter Reserven weil wir einfach das Nichts nicht wollen?" Er grollte und mümmelte, während er mit diesem Kriegstabak seine Pfeife stopfte und von diesem Kriegskaffee noch eine Tasse nahm.

„Weil wir einfach nicht wollen!" sagte er.

Wir sagten nun nichts mehr. Intrigant war er immer schon gewesen, unser Großvater. Dem Dieter hatte er eine Rechenaufgabe vorgesetzt, und uns eine Denkaufgabe. Recht hatte er natürlich.

„Denn auf andere Weise", sagte er, „ist ein scharfes Rennen nie zu gewinnen."

WIRTSCHAFT-SCHIFFAHRT-KOLONIEN

Das große Sammeln

So lange der Engpaß der Kriegswirtschaft noch nicht durchschritten ist, müssen wir sorgfältig darauf bedacht sein, in unserem Rohstoffhaushalt jede vermeidbare Verlustquelle zu stopfen. Stoffvergeudung ist geradezu ein kriegswirtschaftliches Verbrechen. Unter den Händen der Chemiker ist die einst mitleidig behandelte „Wissenschaft vom Müll" zu einem wichtigen Wirtschaftskapital, der „Abfalleimer" zu einer wahren Schatzgrube geworden. Dennoch wäre es gut, die Worte „Müll" und „Abfall" überhaupt zu vermeiden, weil bei ihrem Klang noch immer ein Unterton von Geringschätzung mitschwingt. Aus diesem Grunde geben wir heute dem Wort „Altstoff" den Vorzug, das frei von jedem verächtlichen Beigeschmack ist. Eine ganze Rohstoffprovinz wäre gewonnen, wenn „Altstoff" sich nicht nur in der Umgangssprache durchsetzen, sondern auch in die Vorstellungswelt jedes Volksgenossen eingehen würde. Begreift man, welche Wertposten auf dem Spiel stehen, dann ist der Rücksammlung ein machtvoller Auftrieb verliehen.

Freilich kann nicht nur die Unterschätzung, sondern auch Überschätzung den Sammelerfolg beeinträchtigen. Altpapier, Knochen, Felle, Schrott werden vielfach nicht zur Sammelstelle gebracht oder zur Abholung bereitgelegt, weil es sich nach weit verbreiteter eMinung „nicht lohnt". Bei Altkleidern, Spinnstoffen und Schuhen begegnet man den Einwand, daß man solche Dinge in einer Zeit, wo die Neubeschaffung beschränkt oder unsicher sei, „doch unmöglich hergeben könne". Mit dieser aus mißgeleiteter Besitzwut herrührenden Ablehnung verschwistert sich gern die Behauptung, daß „man wirklich nichts mehr habe". Der Erfolg der jetzt abrollenden Spinnstoff- und Schuhsammlung wird maßgeblich davon abhängen, ob es gelingt, diese beiden Argumente zu entkräften. Beginnen wir mit dem zweiten Vorwand, daß man sich bereits völlig verausgabt habe. Die Gegenrechnung ist leicht aufzumachen: Jeder Deutsche hat etwa 7 kg Spinnstoffe im Durchschnitt der letzten Friedensjahre verbraucht. Umgerechnet auf die Bevölkerung des Großdeutschen Reiches ergibt das einen jährlichen Gesamtkonsum von 560 Mill. kg Spinnstoffen. Rechnet man hiervon die Hälfte als völlig verschlissen ab, dann bleibt immer noch eine erhebliche Haushaltsreserve an getragenen Kleidungsstücken und Spinnstoffen aller Art, die es jetzt zu mobilisieren gilt. eWnn jeder Haushalt nur den zehnten Teil von dem abgibt, was vor dem Krieg an Textilien durchschnittlich im Verlauf eines Jahres erworben wurde — bei einer viereinhalbköpfigen Familie rund 31 kg — so müßte das zu einem Sammelergebnis führen, das zusammen mit dem Anfall aus der Industrie den vorhandenen Bedarf zu decken vermag. Niemand wird behaupten wollen, daß das unmöglich sei, denn wir sind mit gutem Versorgungsfundus in den Krieg eingetreten. Kleiderschränke und Lumpensack sind auch heute noch keineswegs ausgekehrt. Was aber in den Haushlaten praktisch nur als „Mottenfraß" dient, kann an anderer Stelle nutzbringend eingesetzt werden.

Millionen Werktätige sind auf einen anderen Arbeitsplatz verpflanzt worden, und ihre neue Tätigkeit ist vielfach mit einem erhöhten Kleiderverschleiß verbunden. Rentner stehen heute wieder an der Drehbank; Männer, die sonst bürotätig sind, stehen in der Rüstungsindustrie; Frauen sind in die Fabriken gegangen. Bisher mochten sie mit vorhandener Garderobe auskommen, jetzt brauchen sie strapazierfähige Arbeitskleidung. Ganz besonders ist dabei an die Frontarbeiter zu denken, die dicht hinter der kämpfenden Truppe stehen. Vor diesen Tatsachen müssen alle kleinlichen Bedenken und schäbigen Regungen der Eigensucht zusammenfallen. Lumpen aller Art fehlen in keinem Haushalt, wohl aber fehlt es bisweilen am gutem Willen oder an der nötigen Phantasie. Ob die abgelieferten Sachen vermottet, verschmutzt oder verölt sind, ist gleichgültig. Der Reißwolf kann alles verdauen.

Unsere Schuhbestände aber sind überhaupt noch nicht abgesammelt worden. Die Umsatzstatistik des Schuhwarenhandels ergibt, daß im Vorkriegsdeutschland alljährlich mehr als 75 Millionen Paar Lederschuhe und etwa die gleiche Menge Stoffschuhe verkauft wurden. Dieser in vier bis fünf Jahren aufgestapelte Vorrat muß zum großen Teil auch heute noch vorhanden sein. Vielleicht zerrissen, brüchig oder eng, vielleicht nicht einmal ganzpaarig.

Wie steht es nun mit dem Einwand, daß man solche Dinge doch nicht hergeben und sich in dieser Zeit nicht von ihnen trennen könne? In die Friedenszeit brauchen wir nicht mit vollen Kleiderschränken, Kisten und Truhen, wohl aber mit vollem Sieg einzugehen. Vergrabenes Hamstergut hilft keinen Krieg gewinnen. Siegentscheidend ist allein, was am richtigen Platz eingesetzt wird. Nach Friedensschluß wird die Verbrauchsgüterproduktion wieder mit voller Tourenzahl laufen.

Die Sammlung muß daher auch dieses Mal wieder erfolgreich sein. 20 Millionen Haushalte des Großdeutschen Reiches sind eine unerschöpfliche Quelle. Man muß sie nur mit der Wünschelrute des Gemeinsinns und der Opferbereitschaft anschlagen.

Fusion in der Zinkindustrie

Die schlesische Bergwerks- und Hütten-AG., Beuthen (Oberschlesien), und die schlesische AG. für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb, Kattowitz Lipine, berufen zum 16. Juni eine aoHV. bezw. ihre oHV. ein, auf deren Tagesordnung u. a. die Genehmigung eines Verschmelzungsvertrages steht, durch den das Vermögen der schlesicshen AG. für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb unter Ausschluß der Liquidation auf die schlesische Bergwerks- und Hütten-AG., Beuthen (Oberschlesien) übertragen wird.

Im Zusammenhang mit der Fusion wird eine Erhöhung des Grundkapitals um 7,80 Mill. RM vorgeschlagen. Die neuen Aktien werden den Aktionären der schlesischen Bergwerks- und Hütten-AG. Beuthen zum Umtausch nach Maßgabe des Verschmelzungsvertrages angeboten. Die Firma der fusionierten Gesellschaften soll von der Durchführung der Verschmelzung ab in „Schlesische AG. für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb" geändert worden.

Kurz und bündig

Wie das französische Wirtschafts- und Finanzministerium mitteilt, wird der französische Staatsanzeiger vom 16. Mai ein Dekret veröffentlichen, das den Finanzminister ermächtigt, eine Anleihe von 10 Milliarden Franken in Form von 3,5 % Schatzanweisungen aufzulegen.

*

Wie aus Schonan gemeldet wird, hat der Wirtschaftsberater der japanischen Militärverwaltung eine neue Art von Baumwolle gefunden, die der ägyptischen Baumwolle kaum nachsteht. Die Pflanze wird in allen südlichen Gebieten angebaut werden, falls die Regenfälle nicht zu groß sind.

Dividenden und Abschlüsse

Gebr. Rasch AG., Schleswig. Gewinn von 46 039 RM, der sich um den Vortrag auf 48 353 RM erhöht. Die HV. genehmigte den Abschluß. — **Schubert & Salzer Maschinenfabrik AG., Chemnitz,** wieder 5% Dividende. — **Maschinenfabrik Mosnus AG., Frankfurt a. M.,** wieder 5% Dividende. — **Mechanische Weberei, Ravensberg, AG., Bielefeld,** wieder 5% Dividende. — **Hafenmühle AG., Frankfurt a. M.,** wieder 6% Dividende. — **Kraftwerke Oberdonau AG., Linz a. d. Donau,** wieder 5% Dividende. — **Zentralkasse Norddeutscher Volkskassen eGmbH., Berlin,** wieder 4% Dividende. — Die Bilanzsumme erhöhte sich von 127 auf 217 Mill. RM. Die traditionelle Aufgabe der Volksbanken, die Finanzierung des Handwerks, die Umsätze der größten Handwerkszweige können sich mit denen der wichtigen Industrien messen. — **Hoffmann La Roche & Co., Basel, wieder 40,50 Schw. Fr.** auf Genussscheine und Aktien. Die Lager der Gesellschaft haben nicht mengenmäßig abgenommen. Der Absatz erfuhr eine leichte Steigerung. — **Continentale Linoleum Union, Zürich,** Dividende von wieder 7,50 Sch. Fr. — **Linoleum AG. Giubiasco,** wieder 6% Dividende.

Wallstreet stetig

Die Effektenbörse wies zum Wochenschluß eine stetige Tendenz auf. Die Neigung zu Glattstellungen hat nachgelassen, zumal auch von offizieller Seite darauf hingewiesen wurde, daß mit einer schnellen Beendigung des Krieges nicht zu rechnen sei. Es erfolgten daraufhin verschiedentlich Deckungskäufe. Die Kurssteigerungen betrugen in den bevorzugten Papieren 1 bis 5 Dollar. Gegen Börsenschluß ergaben sich indessen nur geringe Wertschwankungen. Die Börse schloß stetig.

Weitere Leistungssteigerung bei Mannesmann

Zunahme des Umlaufvermögens — Neue Handelsunternehmen im Osten

Der jetzt vorliegende Geschäftsbericht der Mannesmannröhrenwerke, Düsseldorf, trägt die Kennzeichen einer weiteren Leistungssteigerung dieses Konzerns im Geschäftsjahr 1942. Im Vorstandsbericht heißt es deshalb auch, daß die Bergwerke, Hütten und Verarbeitungsbetriebe des Unternehmens im abgelaufenen Jahre wiederum voll gearbeitet hätten. Dank der tatkräftigen Pflichterfüllung der gesamten Gefolgschaft sei es möglich gewesen, die durch die Kriegserfordernisse bedingten Aufgaben zu erfüllen. Der Ausbildung neu eingestellter Kräfte kam vordringliche Bedeutung zu.

Bei den Konzerngesellschaften, die wesentlich zur Gesamtleistung beitrugen, wurden weitere Kapitalberichtigungen durchgeführt (die Muttergesellschaft selbst hat bekanntlich auf eine Aufstockung verzichtet). Durch Berichtigungen erhöhte sich das AK. der „Kronprinz" AG. für Metallindustrie von 12 auf 15 Mill. RM, der Mannesmann-Rohrleitungsbau AG. von 3,75 auf 5 Mill. RM, der Kammerich Werke AG. von 2,5 auf 5 Mill. RM und der Berlin-Seegefelder Industrie AG. von 1 auf 2 Mill. RM. Darüber hinaus wurde durch Ausgabe neuer Aktien das Kapital der Metallwalzwerke AG., Mährisch-Ostrau, von 18 auf 28 Mill. Kronen erhöht. Die Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft, Prag, blieb dividendenlos. Im Zuge der Heranziehung der Ostgebiete zu den Aufgaben der Kriegswirtschaft wurden von Mannesmann im Reichskommissariat Ostland, im Generalgouvernement und im Reichskommissariat Ukraine einige Handelsläger errichtet. Das Netz der ausländischen Stützpunkte wurde durch den Ausbau älterer Niederlassungen vergrößert. Das Geschäft der inländischen Röhren- und Eisenhandels-Gesellschaften ordnete sich befriedigend in die vielfältigen Aufgaben des Handels ein. Gleiches gilt für den Kohlenhandel und die Schiffahrt der Hansen, Neuerburg u. Co. K. G., Frankfurt a. M.

Der Jahresertrag, der wiederum auch die Erträge der durch Gewinnausschließungsverträge mit Mannesmann verbundenen Tochtergesellschaften umfaßt, wird nach Abzug der Personalaufwendungen, Abschreibungen, Steuern und Berufsbeiträgen etwas niedriger mit 22,90 (23,65) Mill. RM ausgewiesen, während sich die Erträge aus sonstigen Beteiligungen dank der guten Ergebnisse einiger Auslandsgesellschaften auf 1,61 (1,14) Mill. RM zunahmen und ao. Erträge auf 1,17 (2,31) Mill. RM beliefen. Demgegenüber erhöhten sich freiwillige Sozialaufwendungen (einschl. Sonderzuwendung an die Gefolgschaft) auf 6,96 (6,41) Mill. RM und der Zinspassivsaldo auf 0,64 (0,27) Mill. RM, dagegen gingen ao. Aufwendungen — hauptsächlich Rückstellungen für Berg- und Brandschäden sowie einige Kriegsrisiken — auf 4,67 (6,72) Mill. RM zurück. Nach erhöhten Zuweisungen von 3,0 (2,54) Mill. RM an die freie Rücklage und von 1,0 (0,50) Mill. RM an den Wohlfahrtsfonds errechnet sich ein unveränderter Reingewinn von 10,66 Mill. RM, der zur Ausschüttung der satzungsgemäßen Dividenden von 5½ % auf rund 20 Mill. RM Vorzugsaktien und von wieder 6% auf rund 159,37 Mill. RM Stammaktien verwendet werden soll.

In der Bilanz stehen die Anlagen mit 138,18 (140,63) Mill. RM weiter ermäßigt zu Buch, da die Abschreibungen wie in den Vorjahren höher bemessen sind als die Anlagezugänge, die kriegswirtschaftlich wichtigen Erneuerungen und Verbesserungen dienten. Die Beteiligungen stiegen durch die erwähnten Neugründungen und durch Kapitalerhöhung auf 84,53 (81,22) Mill. RM. — Der Zuwachs an Anteilsrechten aus den Kapitalberichtigungen wurde nicht aktiviert. Die Leistungssteigerung des Konzerns spiegelt sich in einer Erhöhung des Umlaufvermögens auf 139,65 (121,25) Mill. RM wider. Auf der Passivseite stiegen bei unv. 180 Mill. RM AK. die Rücklagen durch die Neuzuführungen auf 30,0 (26,0) und die Rückstellungen infolge der höheren Körperschaftssteuern, der Steuernachzahlungsverpflichtungen für frühere Geschäftsjahre usw. auf 62,32 (55,16) Mill. RM. Die Verbindlichkeiten erhöhten sich auf 79,72 (71,31) Mill. RM. Die Bilanzsumme des Unternehmens stieg auf 362,70 (343,15) Mill. RM. HV am 27. Mai.

Familien-Anzeigen

Berta Wieneke, Otto Meyer, Feldwebel der Luftwaffe, Verlobte. Jesteburg, 16. Mai 1943

Unsere lieben Eltern ***Wilhelm Giebel u. Frau Dora,*** geb. Reusch, feiern am 17. Mai das Fest der goldenen Hochzeit. Es gratulieren die Kinder und Enkelkinder. Hamburg 33, Steilshooper Straße 104, II.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief am 10. Mai 1943 mein geliebter Mann und treuer Lebenskamerad, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Oberlokomotivführer

Rudolf David

im eben vollendeten 59. Lebensjahre.
In tiefer Trauer Anna David, geb. Jappe, Schwester, Bruder, Schwager, Schwägerinnen und Nichten
Wilhelmsburg, Kirchenallee 36
Trauerfeier am Mittwoch, dem 19. Mai, 14 Uhr, in der Kapelle des Altonaer Friedhofes am Diebsteich. Anschließend Beerdigung. Abschiedsstunde eine halbe Stunde vorher.
Freundl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Danksagung. Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlichster und aufrichtigster Teilnahme durch Kranzspenden sowie Wort, Schrift oder stillen Händedruck beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer lieben Mutter, Martha Röbstorf, geb. Howe, sage ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank.
Ernst Röbstorf und Kinder
Hamburg 28, Slomanstraße 15 b, I. im Mai 1943

Für erw. Anteilnahme und Kranzspenden b. Heimgange meines lieben Mannes, uns. guten Vaters, allen herzlichen Dank.
Frau Louise Waak und Kinder
Hamburg 33, Schwalbenstr. 39, I.

Empfehlungen

Lifacolorsätze f. Farbfilme 22.50, 30.—, 39.— RM vorrätig. Photo-Voß, Neuer Wall 16—18

„Fußpflegestätte" Gr Bleichen. Individuelle Fußversorgung durch die bekannten und bewährten Fachkräfte. Große Bleichen 31 a Ruf 34 50 51

Für Foto- u. Kino-Amateure: Heimlampen RM 12.50 Kino Spielfilme 8 u. 16 mm Lichtbildwände in verschiedenen Größen und Ausführungen. Kino u. Fotoliteratur in großer Auswahl. Foto-Bildständer Kamerataschen. Schmalfilmtitelgeräte, Kleinbild Dia kästen Foto-Zubehör Bereitschaftstaschen Gelbfilter Grünfilter Camp bell. Foto.Optik jetzt Bleichenbrücke 10

Wohnungstausch

2½-Z.-Whg. i. Hausbruch (Heide), Küche, Elektr., Wass., 500 qm Land, Teleph.; Licht u. Miete frei, ohne Dienstlst. z. tsch. g. 2-Z.-Whg. in Hbg. od. Vorort. Gehrken, Hb. 43, Lauenburg.Str.13, III.

Gr. sonn. 2-Zim.-Wohnung Whg. zu tauschen geg. größere 1½-Z.-Wohng. in Hbg., Hamm, Eilbeck, Borgfelde, Hohenfelde, Wandsbek. Ang. u. B. W. 870, H. T., Wbg., Schillerstr. 85

Zu tauschen gr. 1-Z.-W. u. Küche im Gartenhs., am Wald gelegen, pass. für einzelne Dame, gegen 2½- bis 3-Zimmer-Wohnung. Angebote unter 23, Stand Eppendorfer Weg 190

Wohnungstausch. Suche in Rahlstedt oder Ahrensburg 3- bis 3½-Z.-Wohnung, biete in Lübeck 4½-Zim.-Wohnung mit Bad. Ang. u. E. 77 an Buchhdl. Georg Lübsen, Hbg.-Rahlstedt

Biete 3-Z.-Whg., ruh.Lage, gt. Verbdg., Eppdf., suche 4-Z.-Whg., mögl. Eppdf. Ang. Ro 685 Anz.-Ann. Eppd. Ldstr. 49

Biete 5½-Z.-Part. m. kl.Gart. in Eppd., Hzg., Ww., Tel., 130.— mtl., suche 6½-7½ Zi., mögl. Part., in gl. Gegd., evtl. Elbvorort. Anfragen 43 44 10

In Bergedorf. Suche 2- bis 3-Z.-Wohng. Biete 1-Zim.-Wohng. Neubau. Ritterstraße 6, ptr. I.

Biete 2-Z.-Wohng. mit Vor- u. Hintergarten in Hamburg-Barmbeck, Miete 37.—. Suche 2-Z.-Wohng. in Harburg, Miete bis 25.— RM. Angebote unter E 44 an H. T., Desenißstraße 11

Aumühle 6½ Z.-Einzelhaus, Hzg., zu tausch. geg. 5½-Zi.-Wohng., Vorort, besond. Alstertal. Aufg. erb. Gustav Ad.Kraefft,Hbg.1,Spitalerstr.11, 327451

Biete 4½-Z.-W. m. Bad, Etagenhzg., 2 Balk., Keller, Boden, günstige Lage i. Altona, sof. beziehbar, 86,50 Miete. Suche gleichw. Whg. in Magdeburg od. Erfurt. Angeb. u. N 7804 an das HT.

3-Zimmer-Part.-Whg. mit kl. Vorder- u. Hintergart. (geeignet, um Kleinvieh z. halten), 3 Obstb., Licht, Gas u. Boden. Miet. 42,50, i. Stelling., z. t. gegen 3-Zimmer-Wohnung, auch größer, bis II. Stock am Rande der Stadt. Ruf 58 24 32

Biete sonn. 3-Z.-W., Bad, Balk., 45,60, b. Schleidenpl., Barmb., suche 4½- bis 5-Z.-W. o. gr. Hauswartswhg. Angeb. u. U 93 Fil. Lohkoppelstr. 2

Suche im Einzelhs. 2 Zim. u. Küche m. Zubehör für einzelne Dame, auch Kleinstadt. Biete 3-Z.-Wohng. Angeb. E. G. 50 HT. Alt., Gr. Bergstr. 220

Suche 4- bis 4½-Z.-Wohng. m. Gart., auch kl. Haus z. miet., ev. Kauf, in Hbg. o. Umgeb. i. günst. Verkehrslage. Biete sonn. 5½-Zim.-Wohng., Hochptr., m. all. Zubehör in Hambg.-Uhlenhorst. Angb. u. F. 678 a. Geltner, Hofweg 47

Jesteburg, biete 3 Z., Küche, Garten, Miete RM 25.—, suche Hambg. ähnl. Wohnung bis RM 60.— (ohne Garten). Hausm. Huhn, Hudtwalckerstraße 31, Ruf: 52 86 25

Altona, Allee, biete 4½ Z., Bad, RM 92.—, u. mod. 2-Z.-Whg., aller Komfort, nahe Berliner Tor, Miete RM 70.—, suche 3- bis 3½-Z.-Whg., aller Komfort, Miete bis RM 150.—. Huhn, Hausmakler, Hudtwalckerstraße 31. Ruf: 52 86 25

Biete 2 2-Z.-W., 1 in St. Georg u. 1 in Winterhude, Großheidestr. suche i. Winterh. eine 3- b. 4-Z.-W. Ang. u. A. P. 10 HT., Hbg. 39, Jarrestr. 5, Lad.

Biete in Hamburg moderne 2 Zim.-Wohnung m. Kochnische u. gr. Diele, Bad, Ww., Heizung und Balkon, suche 4-Zimm.-Wohng. mit Bad in Hamburg. Angeb. unter Bl. 3341 an HT., Hamburg-Harburg, Lindenstraße 10

Suche 3- bis 3½-Z.-W. mit Garten Nähe Volksdorf. Biete 4½-Zim.-Whg., 2 Balk., Mt. 57,50, Nähe Grindel. Ang. u. 700 HT., Vertriebstst. Grindelhof 64

Biete frdl. mod. 3-Zimmer-Wohnung mit Bad, 56 RM, Andreas-Meyer-Str. 53, I., suche 3 Zimmer-Wohng., sonn., in Eilbeck. Ruf 25 34 43, auch Ausk.

Suche 3-Zimmer-Wohnung. Tausche 2-Zimm.-Wohng. m. Balk, Bod., Keller u. Waschküche. M. Ruhstein, Hbg. 43, Elsässer Straße 42

Biete sonn. 3-Z.-W., Schrankz., 2 Balkone u. Kell. Suche 2½-Z.-W., Zthzg., Bad. Tomforde, Eppendorfer Baum 28

Biete gr. 3-Z.-W. in Rothenburgsort g. 2-Z.-W., ev. Hz., i. Hamm, Eilb. o. Wdsb. Ang.D.12, Fil. Billh.Röhrend.138

Biete gr. son. 4½-Z.-W.,Hz., Ww., Balk. u. Logg., viel Nebenr., gt. dek., Isestr. Miete 115. Suche gleichart. 5½-Z.-W., Hz., Ww., n. Erdgesch. m .Grt. Rotenb., Harv., Grindel; o. 4- b. 4½-Z.-W., Hz., Ww., bis 2. Et. gl. Gegend. 55 79 16

Sonn. gepfl. 3-Z.-W., Kachelk., geg. sonn 2-Z.-W. Reeperbahn 156, II.

Biete 3 Z.-Part.-Wohng., Ofenhzg., 36.-, Winterh. Suche 1½- b. 2-Z.-W., mögl. Hzg., Winterhude, Eppendorf, Alsterdorf. Ang. u. H. 7881 a. d. H. T.

Biete Uhlenhorst, 5½-Z.-Erdg., ganz mod., 140.- inkl. Suche Wohng. im Vorort, besond. Alstertal. Angeb. erb. Gustav Ad. Kraefft, Hamburg 1, Spitalerstraße 11. Ruf 32 74 51

Wer möchte nach Harburg tauschen? Gr. ger. 2-Zimmer-Wohn. m. Bad, Boden, Keller i. Altbau (ein Stück Pachtland in nächster Nähe kann mit übern. werd.) abzug. geg. 2½- bis 3-Zim.-Wohng. in Hamburg, am liebsten Barmbeck. Angeb. unt. B. L. 3670 an H. T., Hbg.-Harburg, Lindenstr. 10

Biete schöne 3-Z.-Whg. m. gr. Küche u. Gart. Hauswartposten k. übern. werd. Suche 2½-3-Z.-Whg., 1. od. 2. Etg. Ang. u. K. N. 20, HT., Alt., Gr. Bergstr. 220

Biete: 3 Zimm., Hzg., Warmw. beim Stadtpark, Hochbahn Borgweg. Suche: 4½-Zimmer, Heizg., Warmw., Wandsbek, evtl. andere Vororte bevorzugt. Ruf 25 03 76

Biete kl. 2—2½-Zim.-Wohng. in Langenhorn m. Keller u. Schuppen, Miete 40 RM. Suche 2—3-Z.-Wohng mit Balk. u. Keller bis 55 RM, mögl. mit Bad. Ang. unt. U 7933 an das Hbg. Tagebl.

Biete 3-Z.-Whg. m. all. Komf., Tel.; s. ähnl. 2-Z.-Whg. od. 2 leer. Z. m. voll. Verpfl. außerh. Hamb. f. ält., alleinst. Privatm. Dauerm. Ang. u. A 7916, HT.

Biete helle, sonnige 3.-Zim.-Wohng. m. Garten, 47.-, direkt am Holstenbahnhof gelegen; suche 3.-Zim.-Whng. mit Balkon, evtl. mit Bad, an der S-Bahn gelegen. Rump, Altona, General-Litzmannstraße 146

4½-Z.-Whng., Bad, Ofenhz., gegen 2½—3-Z.-Wohng m. Bad u. Zentralhz zu tauschen. Ang. u. H 7923 an d. HT.

Hamburg–Berlin. Tausche gepfl. 2½-Z.-Whng., Ofenhzg., i. Wandsbek, gegen 3- bis 4-Zim.-Wohng. in Berlin oder Vorort. Angebote unter M 14 an das Hamb. Tageblatt, Wandsbek, Lübecker Straße 41

Biete sonn. 1½-Z.-Whg., Nord-Barmb., Balk. u. Wohnküche, Mte. 40,85. Suche 2½-3-Z.-Whg., a. liebst. m. Bad. Zylla, Hbg. 33, Schmachthägerstraße 11, ptr.

Biete in Dresden mod. 2-Z.-Whg. m. Wohnk., Loggia, Bad u .Ofenhzg. Suche gleichw. Whng. in Hamb. Frau Neumeyer, Werderstraße 8, II.

Sonnige 3-Z.-Wohng., Osterbeckstr., Bad, Balk., Ofenheizg., II. Etg., mtl. 50.35, sof. zu tauschen geg. 3½-4-Z.-Whng. m. Heizg., Ww., Bad, Balkon, möglichst Neubau. Ruf 22 14 23

Hannover–Hamburg Harburg. Wer tauscht eine 3-Zimm.-Wohnung u. Küche in Hannover gegen gleiche in Hamburg - Harburg oder Umgegend. Angebote unter B. O. 174, HT., Hbg.-Harburg, Wilstorfer Straße 94

Harburg – Hamburg. 4-Zimmerwohnung, Bad, 2 Balk., RM 90.-, abzugeben gegen 2½-Z.-Whng. m. Balkon, Miete bis RM 70.-. Ang. unt. BL 3605, HT., Hbg.-Harburg, Lindenstraße 10

Biete schöne bill. 2½-Z.-Whg., suche Maler-Atel. m. Wohnraum od. 2 pass. Räume. Zuschr. erb. u. S. 7931, H. T.

Tausch

Akkordeon, 8 Bässe, Zugstiefel, 42, Lack, Säbel, ungegerbt. Leop.-Fell abzg. geg. Akkordeon, 32 oder m. Bässe. Henschel, Hirtenstr. 30, II.

Bügeleisen, 220 V, abzug. geg. bl. woll. Strandhose Gr. 44. Zahlgs.-Ausgl.Hbg.21, Schumannstr. 57, III.,r.

Bett, mod., Waschkommode, Nachtschr., abzug. gegen ca. 3½ m Wollstoff f. D.-Sportmantel. Kreppsatinbluse, beige, Gr. 44, gegen Blusenstoff. Ruf 25 10 59, 19 bis 20 Uhr

Bettbez.-Stoff abz. geg. Mädch.-Fahrrad. Ruf 25 23 59

2 Bettbezüge abz. geg. Daunendecke f. Kinderbett. Schröder, Kl.-Borstel, Tornberg 14 (Kornweg Bahnstation)

D.-Fahrrad, guterh., abzug. gegen Bettwäsche und Gardinen. Angebote unter Z. 7832 an das Hbg. Tgbl.

D.-Fahrrad abzg. gegen guterhaltenen Sommermantel. Ang. W. 7893 HT.

Eleg. schwarze Pumps, 38½—39, gegen Kinderkarre z. t. gs. Samtschuhe, 38½—39, gegen Einholroller z. t. ges. Ruf 55 39 04

Gaskocher, 2fl., Haller, abzug. g. gut. Herrenfahrrad. Ruf 42 76 16

2fl. Gaskocher abz. geg. 1- o. 2fl. elektr. Kocher. Ruf 58 34 10

Guterhalt. Sofa abzugeben geg. Bettwäsche u. Handtücher. 58 21 87

Gebe 1 Paar gute Herren-Straßenschuhe, Gr. 42, gegen Damen-Tennisschuhe, Gr. 36—37 oder 38—39. Obenauf, Hagedornstraße 53

Herrenanzug, dkl.-grauer, u. dkl. H.-Somm.-Mtl., getr., Gr. 1,60-1,62, abz. g. dkl. D.-So.-Mtl. u. dkl. D.-So.-Kld., Gr.42/44, f. ält. Dame. Ang. P.445 HT., Alt., Gr. Bergstr. 220

H.-Halbschuhe, schw., Gr. 46, guterh., spitze Form, abzg. geg. hohe H.-Straßenschuhe, Gr. 45, breite Form. E.Baumert,Hbg.26, SteinbeckerStr.55,I.

Hose, schw. gestr., Gr. 52, s. gt. erh., abzug. geg. Jackett od. gr. Hose, 52. Ang. unter T. 7808 HT.

Kinderstiefel, Gr. 30/31, Schuhe, g. erh., Gr. 31, abzg. geg. g. erh. Stiefel, Gr. 34. Ruf 26 99 85

Kleiderschrk., gr., 20,-, els. Bettst. m. Rahm. 15,-, Stehlampe 15,-, gr. Stehmangel 30,-, Sitzwanne 10,-, Waschgeschirr 3,- zu verkaufen. Boeck, Oben Borgfelde 69

Kinderwg., Gummi, Riemenfederg., abzg. gegen led. Handtasche und Sommerschuhe. Ang. u. V. 7892 HT.

Lammfellkinderwagendecke u. ein Bettlaken zu tauschen gegen eine wollene lange Strandhose od. Strandanzug Gr. 40/42. Ang. u. B. 27 HT.-Vertr.-St. Schnelsen, Hbg. Str. 37

Markenkanu, sehr gutes, abzug. gegen guterhaltenes Punt oder Dingi,. Ruf 35 55 44

Nähmasch., Singer, erstkl., elektr., (letzt. Mod.) abzg. g. erstkl. Teppiche u. Brücken, evtl. auch gr. Gardinen od. Stores. Ang. u. L. 7884 HT.

Radio, 5 Röhren, Allstrom, zu tauschen gegen Leica, Robot oder Contax. Ruf 53 02 45

Sommermantel, Wolle, Gr. 44, u. gr. Spieg. abz. g. Radio, k. Wstr. Schulz, Henriettenstraße 12, Laden

Teppichroller, wenig gebr., abz. geg. Wringm., Schneiderp., 40-48, z. k. ges. Eck, Hambg.-La. 1, Dreyerpfad 8

Woll-Plaid, 2×1,45, g. Koffer u. Aktent. z. tausch. Weinand, Hbg. 22, Holsteinischer Kamp 85, I.

4 m Wäschestoff abzugeben geg. Rollschuhe, Kugellager. Ruf 25 23 59

Verloren / Gefunden

Bl. Wellensittich, beringt, entflogen am 13. Mai. Erbitte Nachricht. Scheibe, Hbg.4, Eckernförder Str. 94, I.

Heiraten

Jg. Techn. (Reichsbahnbeamter), 25 J., ev., 1.76, sucht nat. häusliches Mädel aus guten Verhältnissen, mit oder ohne Vermögen, 21—23 J., möglichst ohne Anhg., zw. spät. Heirat kennen zu lernen. Ernstg. Zuschr. m. Bild, d. zurückges. w., u. L 7698 a. H. T.

Ingenieur, 24/182, gute Erscheinung, sucht intelligente junge Dame aus gutem Hause als Lebenskameradin, bis 22 Jahre Vermögen nicht unbedingt erforderlich, aber Herz und Charakter. Bildzuschriften unter J 7696 an das Hamburger Tageblatt, Pressehaus

Witwe, 50 Jahre, möchte Herrn zwecks Heirat kennen lernen 5-Z.-Wohnung und Hausstand vorhanden. Ang. unt. B. L. 3495 Hbg.,Harb., Lindenstr. 10

Freundinnen, 25 und 28 Jahre alt, wünschen Bekanntschaft m. gebild. Herren zw. Heir. Ang. u. P. 878 Anz.-Ann. Glockengießer Wall 9

Junger Mann, 35 J., 1.80 gr., ev., in schwerem Beruf stehend, sucht Ehekameradin, Witwe mit Kind sehr angenehm. Ang. unter U 7663 H. T.

Arbeiter, 35 J., 1.75 gr., wünscht die Bekanntschaft eines Mädchens oder Witwe zwecks Heirat. Ang. mit Bild, welch zurückges. w., u. B. O. 146 H. T., Hbg.-Harburg, Wilstorfer Str.94

Witwer, 40 J., angenehme Erscheinung, mit eig. Haushalt, wünscht Frau od. Witwe kennen zu lernen zwecks evt. Heirat. Angebote postlagernd H. H. 100 Lübeck-Siems

Geb. Witwe, 55 J., m. Eigenhaus und gr. Vermög., wünscht Heirat mit gutsituiert. Herrn. Angeb. u. K. W. 101 H. T., Altona, Gr. Bergstraße 220

Natürliche junge Dame, Anfang 20, Interesse für Wassersport und Literatur, wünscht mit gleichges. Herrn in anregenden Briefwechsel zu treten zw. Heirat. Ang. u. U 7705 a. H. T.

Natur- und kunstliebende Dame, Anfang 30, dunkelblond, wünscht, da in Hamburg ohne Bekannte, netten Gedankenaustausch mit viels. inter. Herrn zw. Heirat. Ang. u. V 7706 a. H. T.

Jg. Mann, 30 J., 1.78 gr., Lagerist, s. Mädchen od. Witwe, bis 28 J., zw. Heirat, mit Kind angen. Zuschr. mit Bild(zur.) u. J.M. 186 Lutterothstr.48

32j. gesch. Frau mit 2 Jungens, 3 und 4 J., m. Wohnung, s. Lebenskamerad. zwecks Heirat. Angebote n. 12 Heitmann, Hammer Landstraße 141

Berufs. Blond., 1.74, 33 J., in sozialpädag. Stellg., s. auf d. Wege geb. Lebenskam., da andere Möglichkeiten wenig vorhd. Witwer mit Kind ang. Nur ernstg. Zuschr. u. J 7342 a. HT.

Wirtsch., 39 J., sucht passend. Herrn in guter Position k. z. lern. zw. sp. Heir. Ang. R 437 Lübecker Str. 84

Jg. Bäcker u.Kond., 26J., m. hoh. Ersp., w. zw.Heir. nett. aufr.Mdch. k. z. l. d. Frau Jahnke, Hütten 67, hpt. 355368

Wünsche alleinst. nett. kl.Frau (b. 55J.) zw. Heir. k. z. l., am liebst. m.Haus u.Gart. Ang. H. 36 Bramfeld. Str. 48

Frau Tischler, Dammtorstraße 21a. Seit 33 Jahren durch persönliche, ganz unauffällige u. diskrete Arbeitsweise ohne Filialen usw. die Eheanbahnung für feinfühlige Naturen mit so großen Erfolgen. Fordern Sie gratis und diskret meine kleine Schrift über moderne Ehevermittlung. Sie bewahrt Sie vor Enttäuschungen. Ruf 34 86 70

Herren aller Stände und Berufe, auch ältere, die eine Lebensgefährtin suchen, bitte ich, mich unverbindlich aufzusuchen oder zu schreiben. Ich biete Ihnen Hunderte guter Ehemöglichkeiten, die ich unmöglich hier einzeln bringen kann. Frau Tischler, Dammtorstraße 21a. Ruf 34 86 70

Arzt, Dr. med., 47 J., Wwer., in staatlicher Pos. u. allerbesten Verhältnissen, groß u. v. sehr guter Ersch., mit eigenem Heim, s. anmutige Gattin bis 35 J. aus guter Fam., die auch s. Töchterchen gute Mutti s. möchte. Näh. Frau Tischler, Dammtorstr. 21a. R. 34 86 07

Junge Dame, Ende 20, aus Geschäftskreisen, aber sehr wirtschaftl., von ansprech. Erscheinung u. symp. Wesen, i. recht gut. Verh., s. d. mich e. Lebensgefährtin, charakterfest u. in geordneten Verhältnissen. Näh. d. Frau Tischler, Dammtorstr. 21a. R. 34 86 70

Dame, Mitte 30, von jugendl. fraulicher Ersch. u. symp. Wesen, mit feiner Bildung u. Herzenstakt, viels. interessiert, sportlich, m. vollst. Ausst. u. beträchtlichem Vermögen, s. d. mich ihr. künft. Gatten i. entspr. Kreisen. Näh. Frau Tischler, Dammtorstr. 21a. R. 34 86 70

Alleinst. ehrbare Frau, Mitte 60, mit Wohn. u. Hausst., w. d. Bekanntsch. e. ehrenh. Herrn, gl. Alt., zw. Heir. Ang. u. W. D. 321 Bürgerweide 54

Akad., 50er, möchte gebildete Dame, 40-50 J., zwecks Heirat kenn. lernen. Angeb. u. K 7697 an das H. T.

Geb. jg. Dame, 32 J., ev., gepfl., eleg. u. ansehnl., natürl., warmh. Wesen, m. behagl. mod. eingericht. Komfortwohn. u. Vermög., alleinst., o. Anhg., s. aufr. charakterf. kultiv., klug u. lebenserfahr., gesellsch. gewandten Ehekameraden, mind. 1.75 m groß, in gehob. Position zw. Wiederheirat. Bildzuschr. (zurück) an C 7711 H. T.

Auf Wunsch m. Sohnes, 23 J., 1.80 gr., ev., einz. Kind, verm., begabt (mittl. R.), gutauss. (Schiffsoffz.-Laufb. d. Hdlsmarine), dem es an geeign. Bek. fehlt, sucht ders. Briefwechs. m. sol., durchaus charaktterf., natürl., offenem, intell. Mädel, Alter 18 bis 21 J., g. ausseh., m. hausfrl. Tugenden, aus durchaus sol., erbges. Familie. Bei Zuneig. spät. Heirat nicht ausgeschl. Vertraul. Anschrift m. Bild. w. durch Eltern, wohnh. Vorort Hbgs. verm. Brief-Anschr. unt. Ch. 62 Hönig, Alt., Gr. Bergstr. 133

Zwei j. Männer, 24 u. 26 J., wünsch. zw. Heirat Bekanntsch. zweier netter Mädels, 18 bis 23 J. Zuschr. m. Bild u. J. G. J. Bad St. Peter postl.

Witwer, 40 Jahre alt, mit zwei Kindern, wünscht Damenbekanntschaft zwecks späterer Heirat. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften erbeten u. A. 7730 an das Hamburger Tageblatt

Gelehrter und Sportsmann, 49, w. Bek. m. blond. nord. Dame bis 35. Bildzuschrift. erbeten u. C. 7732 a. d. HT.

Frau, 51 J., schl., saub. u. tücht., m. Ersparn., Möbel u. Schrebergarten, s. aufr. schl. Herrn zw. sp. Heir. Ang. u. H. 92 Eppendorfer Weg 192

Mann, allst., 52 J., i. fest. Stellg., w. Frau m. Whg., a. Geschäftsfrau, pass. Alt. zw. Heirat kenn. z. lern. Zuschr. unter U. 7726 a. d. Hbg. Tageblatt

Fesches, liebes Hamburger Mädel i. Alter von 23 bis 33 Jahren, schlank und mittelgroß, lebensbejahend, froher, sonniger Charakter, von Angestellten in höherer Stellung, 40 Jahre alt, für baldige oder spätere Ehekameradschaft gesucht. Offerten, möglichst mit Bildzuschriften u. M. 7720 a. d. HT.

Fabrikantin, verw., 40erin, vermögend, sucht gebildeten Lebensgefährten. Einheirat geboten. Näh. u. H. 252/278 dch. Briefbund Treuhelf, Briefannahme Hamburg 41, Schließfach 4416

Zahnarzt, Dr., vermögend, möchte zwecks Heirat hübsche Dame bis etwa Mitte 30 kennenlernen. Näh. u. H. 252 dch. Briefbund Treuhelf, Briefannahme Hamburg 41, Schließfach 4416

Berufst. Fr., 42 J., dkl., allst., m. schön. Whg., s. ans. H. evtl. Kriegsvers. z. H. Bildoff. u. B. 42, Alt., Bürgerstr. 124

Dame von wirklich gutem Aussehen, Alter 25 b. 35 Jahre, gepflegt, schlank, bis 1,68 groß, mit Sinn für alles Schöne und Wahre, Interesse für Musik und Theater, froh-ernstem, lebensbejahenden Charakter, von Herrn in guter Position, 40 Jahre alt, angenehmen Äußerem, 1,70 groß, guten Umgangsformen, zwecks Heirat gesucht. Vertrauensvolle Zuschriften möglichst mit Bild — welches ehrenwörtlich zurückgesandt wird — erbeten unter D. 7733 an das Hamburger Tageblatt

Dame, 41 J., 1,68 gr., m. Grundst., u. Wochenendhs., w. zw. Hrt. Beamten oder Geschäftsmann kenn. z. lernen. Zuschr. u. G. 7736 an das Hbg. Tgbl.

Junger intelligenter Mann, 27 Jahre, 1,72 groß, sucht Bekanntschaft mit liebem, nett. Mäd. pass. Alters zw. Heir. Zuschriften mit Bild erb. u. H. 7737 HT.

Geb. Witwer ohne Anhang, 43 J., Staatsangestellt., sucht Idealehe mit alleinsteh. Dame nicht ü. 40, Witwe oder geschied. Frau, mit Eigenheim, etwas Vermög. erw. Bildzuschr. J. 7738 HT.

Heizer, 34/173, sucht Bekanntschaft mit Witwe bis 28 J., Kind angen., zwecks Heirat. Angebote unter 206 an das HT., Kaiser-Wilhelm-Straße 42

Junge Frau, 39 J., gut auss., kaufm. berufst., 1,65 gr., schlk., dunkelbl., möchte lieb., nett. Kam., auch Kriegsvers., zw. Heir. kenn. l. Eig. Möbel vorh. Zuschr. A 55, Eimsb. Chauss. 60

Suche auf diesem Wege die Bekanntsch. eines soliden, ordentl. Herrn zwecks Heirat. Bin 43 J., dklbld. Ernstgem. Zuschr. erb. unter G. S. 99 an das Hbg. Tagebl., Elsässer Str. 47

Handelsregister

Amtsgericht Hamburg Abt. 66
Für die Angaben in ⟨ ⟩ keine Gewähr!
8. Mai 1943.
Veränderungen:

Bei A 15 083 **J. H. C. Kienast** ⟨Lebensmittel-Einfuhr u. -Großhandel, Bei den Mühren 74/75⟩ und

A 42 714 **Wichern & Ludolphi** ⟨Lebensmittel-Einfuhr u. -Großhandel, Bei den Mühren 74/75⟩: Gesamtprokuristen: Anna Grabowsky und Gerda Redeker, beide in Hamburg.

A 15 867 **Eckhoff & Hartmann** ⟨Agentur u. Kommission, Neuerwall 54/60⟩. In das Geschäft ist Hans Hartmann, Kaufmann, Hamburg, als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Nunmehr offene Handelsgesellschaft, die am 1. Januar 1943 begonnen hat. Die an H. E. Hartmann erteilte Prokura ist erloschen.

A 23 906 **Ihrig & Co.** ⟨Großhandel, Im- u. Export, Neuerwall 54⟩. In das Geschäft ist Ernst Hartmann, Kaufmann, Hamburg, als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Nunmehr offene Handelsgesellschaft, die am 1. Januar 1943 begonnen hat.

A 20 096 **Paul Eckler** ⟨Bauunternehmungen, Berzeliusstr. 45⟩. In das Geschäft ist Ehefrau Frieda Eckler, geb. Garbers, Hamburg, als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten. Nunmehr offene Handelsgesellschaft, die am 21. April 1943 begonnen hat. Einzelprokurist: Peter Graue, Hamburg.

A 48 274 **Hotel und Gaststätte Hermann Grün** ⟨Hansaplatz 1/1a⟩. Inhaberin jetzt: Witwe Anna Grün, geb. März, Hamburg.

B 2413 **Kleinwohnungsbau Sorbenstraße Gesellschaft mit beschränkter Haftung** ⟨Königstr. 14/16⟩. August Carl Friedrich Höhne und Friedrich Carl Höhne sind nicht mehr Geschäftsführer. Heinrich Gabriel, Hausmakler, Hamburg, ist zum Geschäftsführer bestellt worden.

B 2520 **Conrad Scholtz Aktiengesellschaft** ⟨Herstellung von Treibriemen u. Transportbändern, Hamburg-Barmbeck, Berthastr 33⟩. Durch Hauptversammlungsbeschluß vom 17. April 1943 ist die Satzung in den §§ 2 Abs. 1 und 4 (Aktien) und 9 (Aufsichtsratsvergütung) geändert worden.

10. Mai 1943

B 4049 **Dehag Deutsche Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Lusk (Ukraine), Zweigniederlassung Hamburg** ⟨Hammerbrookstr. 93⟩. Zweigniederlassung in Hansestadt Hamburg der Firma Dehag Deutsche Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Luzk (Ukraine). Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 28. Januar 1943 abgeschlossen. Gegenstand des Unternehmens ist die Errichtung und der Betrieb von gewerblichen Unternehmen jeder Art, insbesondere die Durchführung von Handelsgeschäften. Stammkapital: 500 000 Karbowanez. Jeder Geschäftsführer vertritt die Gesellschaft selbständig. Geschäftsführer: Paul C. W. Schmidt, Diplom-Kaufmann, Berlin, und Klaus Krämer, Kaufmann, Luzk (Ukraine).

Veränderungen:

A 13 005 **Heinrich Wicke** ⟨Großneumarkt 37⟩. Inhaber jetzt auf Grund Pachtvertrages: Dr. Ludwig Schehrer, Apotheker, Hamburg. Die Firma ist geändert worden in **Pelikan-Apotheke Pächter Dr. Ludwig Schehrer.**

A 8149 **G. J. H. Siemers & Co.** ⟨Reederei, Import-Geschäft u. Bank Dornbusch 12⟩. Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst und das Geschäft von dem bisherigen Gesellschafter Dr. jur Kurt Edmund Siemers als Alleininhaber fortgeführt worden. Sodann ist Kurt-Hartwig Siemers, Kaufmann, Hamburg, als persönlich haftender Gesellschafter in das Geschäft eingetreten. Nunmehr wieder offene Handelsgesellschaft, die am 1. Januar 1943 begonnen hat. Die erteilten Prokuren bleiben bestehen.

A 41 567 **Hans Höhne Kommandit-Gesellschaft** ⟨Handel mit Kohlen und Baumaterialien, Am Hasenberge, Löschplatz⟩. Die an R. Waltemathe erteilte Prokura ist durch Tod erloschen.

A 30 546 **Hamburger Autohallen Kurt Brecht** ⟨Großgaragen, Reparautr-Werkstätten, Automobil- u. Motorradhandel, Hohenfelderallee 11/25⟩. Inhaberin jetzt: Witwe Elfriede Brecht, geb. Süchting, Hamburg.

A 44 810 **Staudt & Co.** ⟨Zweigniederlassung⟩ ⟨Im- u. Export, Großhandel, Kommission, Neuerwall 69⟩. Gesamtprokurist in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen: Fritz Greifeld, Berlin. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die gleiche Eintragung ist im Handelsregister des Gerichts in Berlin erfolgt und in Nr. 92 des Reichsanzeigers bekanntgemacht.

B 1983 **Plantagengesellschaft Clementina** ⟨Brodschrangen 35⟩. Die Gesellschaft ist aufgelöst worden. Rudolf Ferdinand Wilhelm Boehm, Kaufmann, Hamburg, ist zum Abwickler bestellt.

B 2174 **Produkten-Einkaufs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung** ⟨Sandthorquai 9/10⟩. Gesamtprokurist: Karl Rudner, Hamburg. Er ist gemeinsam mit einem anderen Gesamtprokuristen vertretungsberechtigt.

Versteigerungen

Öffentliche Versteigerung. Dienstag, den 18. Mai, und evtl. Mittwoch, den 19. Mai, 9½ Uhr, versteigere ich im behördl. Auftrage Drehbahn 36, im Versteigerungshaus der Gerichtsvollzieherei, Saal 19, öffentlich gegen Barzahlung: gebr. Mobilien, als Schränke, Tische, Stühle, Bettstellen, Kleinmöbel, gebr. Koffer u. a. m.; Kristall-, Glas- und Porzellansachen, Haus- und Küchengeräte, 1 kl. Partie Wäsche und Garderobe. Am 18. Mai, um 11 Uhr: 2 Orientteppiche, 1 Orient-Brücke, Bilder, Bücher und Briefmarken. Besichtigung von 9 bis 9½ Uhr. Bobsien, Gerichtsvollzieher

Öffentliche Versteigerung. Dienstag, den 18. Mai, 9½ Uhr beginnend, versteigere ich Drehbahn 36 im Versteigerungshaus der Gerichtsvollzieherei, Saal 29, öffentlich gegen Barzahlung: Auf Antrag des Polizeipräsidenten Hamburg und Altona Fundsachen, als: Fahrräder, Kleidungsstücke, Wäsche, Rodelschlitten u. v. a. m. Gerlach, Gerichtsvollzieher

Öffentliche Versteigerung. Leihhaus Artur Wolff, Schanzenstraße 45, Pfand Nr. 98 564—99 997, versetzt vom 1. 8.—30. 9. 42, 24. Mai 1943, 9½ Uhr, im Versteigerungsgebäude Drehbahn 36, I. Stock. Es kommen u. a. zum Verkauf: Kleidung, Wäsche, Gebrauchsgegenstände, Gold- und Silbersachen. Letzter Einlösungstag: 21. Mai 1943. Bobsien, Gerichtsvollzieher

HAGENBECK'S TIERPARK
Die Erholungsstätte des werktätigen Hamburgers
Täglich geöffnet!
Jahreskarten: Einzelkarte RM 6, Familienk RM 15

Steuerbegünstigtes Bausparen
sichert Vollfinanzierung für späteren Eigenheimbau oder Kauf. Ratgeber B kostenfrei durch Deutschlands größte Bausparkasse
GdF Wüstenrot
Auskunft erteilt: W. O. Barkemeyer, Hbg. 24, Lerchenfeld 1, Ruf: 23 23 08

Welscher wäscht Wäsche Ruf 28 16 04


Herbol Lacke
HERBIG-HAARHAUS AG
LACKFABRIK · KÖLN · ERKNER · WIEN

Tempo Wagen
VIDAL & SOHN, TEMPO-WERK
HAMBURG-HARBURG I Ruf 37 10 71
Verkaufskontor: Hamburg, Marktweg, Spaldingstraße 2-4 — Ruf 24 93 52



DR. MADAUS & CO. RADEBEUL/DRESDEN